

# Den økonomiske krig

115972

# Deutschlands Ernährungswirtschaft — der Westwall der inneren Front

**Ausschneiden!**

**Aufheben!**

	Normalverbraucher	Schwarzarbeiter	Schwarzarbeiter	Kinder bis zu 6 Jahren	Kinder von 6—14 Jahren	Anmerkungen
<b>1. Fleisch oder Fleischwaren</b>	Abtchn. 1—3 : je 100 g " 5—7 : je 100 g " 9—11 : je 100 g " 13—15 : je 100 g 16 " a, b, c, d : je 50 g Monatsration : 2000 g Wochenration (1/4) : 500 g	Abtchn. 1—3 : je 100 g " 5—7 : je 100 g " 9—11 : je 100 g " 13—15 : je 100 g 8 " a, b : je 250 g 8 " c, d : je 100 g Monatsration : 4000 g Wochenration (1/4) : 1000 g	Abtchn. 1—3 : je 100 g " 5—7 : je 100 g " 9—11 : je 100 g " 13—15 : je 100 g 12 " a, b, c : je 250 g 4 " d : je 150 g Monatsration : 4800 g Wochenration (1/4) : 1200 g	Abtchn. 1—4 : je 125 g 4 " a, b, c, d : je 125 g Monatsration : 1000 g Wochenration (1/4) : 250 g	Abtchn. 1—3 : je 100 g " 5—7 : je 100 g " 9—11 : je 100 g " 13—15 : je 100 g 16 " a, b, c, d : je 50 g Monatsration : 2000 g Wochenration (1/4) : 500 g	Auf die Abchnitte 4, 8, 12 und 16 stechen besondere Zuteilungen vorbehalten
<b>2. Brot oder Brot und Mehl</b>	Abtchn. 1—4 : je 1000 g Brot " 5—8 : je 500 g Brot " 9—12 : je 500 g Brot (ober je 375 g Mehl) 32 " a, b : je 50 g Brot Monatsration: 9600 g Brot (ober 7600 g Brot und 1500 g Mehl) Wochenration (1/4): 2400 g Brot (ober 1900 g Brot und 375 g Mehl)	Abtchn. 1—8 : je 1000 g Brot " 9—12 : je 1000 g Brot (ober je 750 g Mehl) 32 " a, b : je 100 g Brot Monatsration: 15 200 g Brot (ober 11 200 g Brot und 3000 g Mehl) Wochenration (1/4): 3800 g Brot (ober 2800 g Brot und 750 g Mehl)	Abtchn. 1—4 : je 2000 g Brot " 5—8 : je 1000 g Brot " 9—12 : je 1000 g Brot (ober je 750 g Mehl) 32 " a, b : je 100 g Brot Monatsration: 19 200 g Brot (ober 15 200 g Brot und 3000 g Mehl) Wochenration (1/4): 4800 g Brot (ober 3800 g Brot und 750 g Mehl)	Abtchn. 1—4 : je 100 g Brot " 5—8 : je 500 g Brot (ober je 375 g Mehl) Auf die mit einem Kreuz (+) bezeichneten 16 Abchnitte je 125 g Kindernährmittel. Monatsration: 4400 g Brot (ober 2400 g Brot und 1500 g Mehl) Wochenration (1/4): 1100 g Brot (ober 600 g Brot und 375 g Mehl)	Abtchn. 1—8 : je 500 g Brot " 9—12 : je 500 g Brot (ober je 375 g Mehl) 8 " a, b : je 100 g Brot Monatsration: 6800 g Brot (ober 4800 g Brot und 1500 g Mehl) Wochenration (1/4): 1700 g Brot (ober 1200 g Brot und 375 g Mehl) (Auf die mit einem Kreuz (+) bezeichneten Abchnitte zunächst keine Zuteilung.)	Bei der Reichsbrotkarte ist die Einteilung für Kinder nicht von 0—6 und 6—14 Jahren, wie sonst, sondern von 0—8 und von 6—10 Jahren.
<b>3. Fett</b>	4 Abtchn. „Butter od. Butter[Schmalz]“: je 80 g 4 " „Räse od. Quark“: je 62,5 g Räse oder je 125 g Quark 4 " „Margar., Kunstfett, Öl“: je 125 g 4 " „Schmalz, Speck, Talg“: je 65 g Monatsration: 1080 g Fett + 250 g Räse Wochenration (1/4): 270 g Fett + 62,5 g Räse	4 Abtchn. „Butter od. Butter[Schmalz]“: je 80 g 4 " „Räse od. Quark“: je 62,5 g Räse oder je 125 g Quark 4 " „Margar., Kunstfett, Öl“: je 187,5 g 4 " „Schmalz, Speck, Talg“: je 125 g Monatsration: 1570 g Fett + 250 g Räse Wochenration (1/4): 392,5 g Fett + 62,5 g Räse	4 Abtchn. „Butter od. Butter[Schmalz]“: je 80 g 4 " „Räse od. Quark“: je 62,5 g Räse oder je 125 g Quark 4 " „Margar., Kunstfett, Öl“: je 250 g 3 " „Schmalz, Speck, Talg“: je 375 g 1 " „Schmalz, Speck, Talg“: 515 g Monatsration: 1600 g Fett + 250 g Räse Wochenration (1/4): 740 g Fett + 62,5 g Räse	4 Abtchn. „Butter od. Butter[Schmalz]“: je 80 g 4 " „Räse od. Quark“: je 62,5 g Räse oder je 125 g Quark Monatsration: 320 g Butter + 250 g Räse Wochenration (1/4): 80 g Butter + 62,5 g Räse	4 Abtchn. „Butter od. Butter[Schmalz]“: je 80 g 4 " „Räse od. Quark“: je 62,5 g Räse oder je 125 g Quark 4 " „Margar., Kunstfett, Öl“: je 125 g Monatsration: 820 g Fett + 250 g Räse Wochenration (1/4): 205 g Fett + 62,5 g Räse	
<b>4. Marmelade und Zucker</b>	4 Abtchn. „Marmelade“ je 100 g 4 " „Zucker“ je 250 g Monatsration: 400 g Marmelade und 1000 g Zucker. Wochenration (1/4): 100 g Marmelade und 250 g Zucker.	4 Abtchn. „Marmelade“ je 100 g 4 " „Zucker“ je 250 g Monatsration: 400 g Marmelade und 1000 g Zucker. Wochenration (1/4): 100 g Marmelade und 250 g Zucker.	4 Abtchn. „Marmelade“ je 100 g 4 " „Zucker“ je 250 g Monatsration: 400 g Marmelade und 1000 g Zucker. Wochenration (1/4): 100 g Marmelade und 250 g Zucker.	4 Abtchn. „Marmelade“ je 100 g 4 " „Zucker“ je 250 g Monatsration: 400 g Marmelade und 1000 g Zucker. Wochenration (1/4): 100 g Marmelade und 250 g Zucker.	4 Abtchn. „Marmelade“ je 100 g 4 " „Zucker“ je 250 g Monatsration: 400 g Marmelade und 1000 g Zucker. Wochenration (1/4): 100 g Marmelade und 250 g Zucker.	Die Reichskarte für Zucker und Marmelade ist für Normalverbraucher, Schwarzarbeiter, Kinder usw. gleich.
<b>5. Lebensmittel</b>	Die Lebensmittelkarte ist für alle Berufe und Lebensalter die gleiche					Gier, Tee, Kunsthonig auf Einzelabchnitte der Lebensmittel von Fett
	Nährmittel pro Monat:		Sago, Kartoffelmehl u. ä. pro Monat:	Kaffee-Ertrag pro Monat:		

(Nährmittel sind: Graupen, Gerstengröße, Weizengrieß, Reis, Hafersloden, Teigwaren usw.)

(Beschr. 18, 14: gültig v. 25. 9.-22. 10. 29: gültig v. 2. 10.-22. 10. 30: gültig v. 9. 10.-22. 10.)

zu Fall verteilt; Zuckerwaren und Zwiebeln ohne Karten; für Hülsenfrüchte, Trocken Gemüse, Gemürze und Kartoffeln ergeben von Fall zu Fall besondere Anweisungen

# Neue Bezugsregelung für Lebensmittel

## Besondere Vorsorge für Schwerarbeiter, Mütter und Kinder

Berlin, 22. September.

Die englischen Kriegshexer und Plutokraten versuchen heute, die deutschen Frauen und Kinder auszuhungern. Dieser Versuch wird an der Tapferkeit des Führers und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zerbrechen. Eine vorzügliche Staatsführung hat in den vergangenen Jahren große Vorräte angelegt. Unsere Getreidereserve steht uns in die Länge, auch bei geringeren Ernten Mindererträge auf Jahre hinaus auszureichen. Der deutsche Bauer wird mit Hilfe aller Volksgenossen das Letzte aus der Scholle holen.

Die vorhandenen Vorräte nehmen uns die wesentlichsten Sorgen für die Zukunft. Der Staat steht es als seine Pflicht an, das Vorhandene gerecht zu verteilen. Die Fehler des Weltkrieges, nämlich die zu späte Durchführung einer geregelten Verteilung, werden diesmal vermieden. Der Grundgedanke der jetzigen Ernährungswirtschaft lautet: "Über beherrschendere Nationen, aber dafür auf weite Sicht gesicherte Nationen."

Am 24. September 1939 verlieren die bisherigen Bezugsscheine ihre Gültigkeit. Ab 25. September 1939 treten die neuen in Kraft. Die ab 25. September 1939 anlaufende Bezugsregelung hat gegenüber der alten Regelung

### zwei wesentliche Vorzüge:

1. Die Zuteilung erfolgt nach den Bedürfnissen des einzelnen. Schwer- und Schwerarbeiter sind dabei ganz besonders berücksichtigt.

2. Es gibt in Zukunft für jede Lebensmittelart eine besondere Karte, z. B. für Fleisch, Fleischkarten, für Brot, Brotkarten usw.

Schwer- und Schwerarbeiter erhalten Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Mehl. Die Karten für Schwer- und Schwerarbeiter sind besonders gekennzeichnet. Die Karten für Schwerarbeiter haben neben dem Hinweis "für Schwerarbeiter" ein großes S, die Karten für Schwerarbeiter neben dem Hinweis "für Schwerarbeiter" ein großes St aufgedruckt.

Schwerarbeiter ist, wer dauernd schwere körperliche Arbeit oder durchschnitliche körperliche Arbeit unter besonders erschwerten Arbeitsbedingungen leistet.

Als Schwerarbeiter gilt, wer unter erschwerten Arbeitsbedingungen z. B. bei großer Hitze, bei großer Staubentwicklung mit angelegtem Atemschutzgerät oder unter Einwirkung gesundheitsgefährdender Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwerarbeiter erhalten das erstmal die Karten von ihrem Betriebsführer. Dieser muß sie beim Gewerbeaufsichtsamt (bzw. Bergbehörde) beantragen. Die Art des Verfahrens, wie er das zu tun hat, ist durch die Verordnung festgelegt.

Sollten Schwer- und Schwerarbeiter bereits die üblichen Karten erhalten haben, so sind sie durch den Betriebsführer einzuziehen. Die Betriebsführer müssen sie dem für den Arbeiter zuständigen Ernährungsamt übergeben.

Später erhalten die Schwer- und Schwerarbeiter ihre Karten unmittelbar von ihrem zuständigen Ernährungsamt. Hierbei ist die letzte Schwer- und Schwerarbeiterkarte vorzulegen.

In einigen Betrieben bestehen Pflegeeinrichtungen (Kantinen usw.). Schwer- und Schwerarbeiter, die dort ihre Mahlzeiten einnehmen, haben die entsprechende Anzahl von Abschnitten ihrer Schwer- und Schwerarbeiterkarte zu entnehmen.

Die Verordnung des Reichsernährungsministers vom 16. September 1939 bestimmt weiter, daß Arbeiter, die in besonderem Maße der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind, Vollmilch erhalten können. Diese Milcharten sind bei dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt zu beantragen.

Besondere Anordnungen werden für die Ausgabe von Schwer- und Schwerarbeiterkarten ergehen für Angehörige in Betrieben der Wehrmacht, der Reichsverkehrsverwaltung, der Forstwirtschaft, der Seeschifffahrt einschließlich der Seefischerei und der Binnen-schifffahrt.

## Die einzelnen Arten der Karten sind folgende:

Brotkarten, Fleischkarten, Fettkarten, Weizengrießkarten, Marmelade und Zucker sowie sogenannte Lebensmittelkarten (Nährmittel).

Auf die verschiedenen Abschnitte dieser Lebensmittel- (Nährmittel-) Karte gibt es folgende Waren:

Graupen, Gerste, Reis, Hafersloden oder Teigwaren, Sago, Kartoffelstärke, Kaffee-Ertrag oder Zusatzmittel, Kunsthonig usw.

Aus technischen Gründen war es diesmal noch nicht möglich, auf die zur Ausgabe gelangenden Karten die Mengen aufzudrucken, die auf die einzelnen Abschnitte abgegeben werden dürfen. Grundätzlich ist dies jedoch für die Zukunft vorgesehen.

Die Karten sind als öffentliche Urkunden

## Arbeitslagung der Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen

Berlin, 22. September.

Am 22. September hielt der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, eine Arbeitslagung mit den Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen ab. Die Fragen der Preispolitik in der Kriegswirtschaft wurden durchgesprochen und die Richtlinien für die weitere Arbeit des Preiskommissars und seiner Dienststellen festgelegt.

Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat, werdenden und stillenden Müttern, Wöchnerinnen sowie kranken und gebrechlichen Personen besonders hilft. Die Vorgenannten erhalten auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung durch das Ernährungsamt Scheine, die ihnen den Bezug zureichender Lebensmittel sichern.

Bei werdenden und stillenden Müttern genügt an Stelle der ärztlichen Bescheinigung die Bescheinigung einer Hebamme. werdende Mütter erhalten während der Schwangerschaft, stillende Mütter während der Zeit des Stillens auf Grund der Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme Vollmilch.

sehr sorgfältig aufzubewahren. Wer Karten verliert, wird Ersatzkarten, wenn überhaupt, so nur unter sehr großen Schwierigkeiten erhalten können.

### Die Einführung der

### Brotkarte

ist ausschließlich eine Folge der Planung auf lange Sicht. Die große nationale Brotgetreidereserve soll erhalten bleiben, damit sie uns das tägliche Brot sichert, wenn wir einmal geringere Ernten erleben sollten. Die für Brot und Mehl vorgesehenen Rationen entsprechen dem friedensmäßigen Durchschnittsverbrauch.

### Vollmilch

erhalten in Zukunft nur noch Kinder, werdende und stillende Mütter und Kranke. Extrahierete Milch kann auch weiterhin ohne Karten bezogen werden. Diese Einschränkung des Vollmilchverbrauchs ist notwendig, um die Butterzeugung zu steigern, und um dadurch Ertrag für ausfallende Auslandsbutter und andere bisher eingeführte Fette zu schaffen, soweit dieser Ausfall nicht durch Einschränkung des Fettverbrauchs ausgeglichen wird. Nicht zuletzt müssen auf diesem Wege die für unsere kämpfenden Soldaten und für die Schwer- und Schwerarbeiter benötigten Buttermengen gesichert werden.

Kartoffeln, Obst, Fischgemüse und Fisch werden auch weiterhin ohne Karten abgeben werden.

# Die Bezugsregelung für Schwer- und Schwerarbeiter

Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat den Schwer- und Schwerarbeitern, den werdenden und stillenden Müttern, den kranken Personen besonders hilft. Die neue Verordnung über die Lebensmittelzuteilung sieht daher für die Schwer- und Schwerarbeiter eine geänderte Regelung vor.

Schwer- und Schwerarbeiter erhalten Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Mehl. Zum Bezuge der erhöhten Lebensmittelmengen (einschließlich der Sonderzulagen) berechneten besonders gekennzeichneten Zeitkarten in gelber, Fleischkarten in blauer und Brotkarten in roter Farbe nach dem abgebildeten Muster, die an Stelle der üblichen Karten für diese Lebensmittel treten. Die Karten gelten für das ganze Reich. Die Ernährungsämter gehen jeweils die auf die einzelnen Abschnitte der Karten für Schwer- und Schwerarbeiter abzugebenden Höchstmengen bekannt.

### Als Schwerarbeiter gilt

1. wer dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat; wer nur stundenweise oder an einzelnen Tagen schwere Arbeit leistet oder bei seiner Arbeit nur eine körperliche Arbeitskraft aufzuwenden braucht, die über das in der Regel von gewerblichen Arbeitern zu leistende Maß nicht hinausgeht, ist kein Schwerarbeiter;

2. wer durchschnittliche körperliche Arbeit unter erschwerten Arbeitsbedingungen zu leisten hat, z. B. Arbeiten bei großer Hitze, bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Atemschutzgerät oder unter Einwirkung gesundheitsgefährdender Stoffe; wer nur vorübergehend solche Arbeiten ausführt, ist kein Schwerarbeiter.

Als Schwerarbeiter gilt bes-jenige, bei dem alle diese Bedingungen gleichzeitig vorliegen.

Der Betriebsführer ist verpflichtet, für die in seinem Betriebe beschäftigten Schwer- und Schwerarbeiter eine Liste aufzustellen und sie dem für seinen Betrieb zuständigen Gewerbeaufsichtsamt, bei bergbauartigen Betrieben der zuständigen Bergbehörde, in doppelter Ausfertigung zu

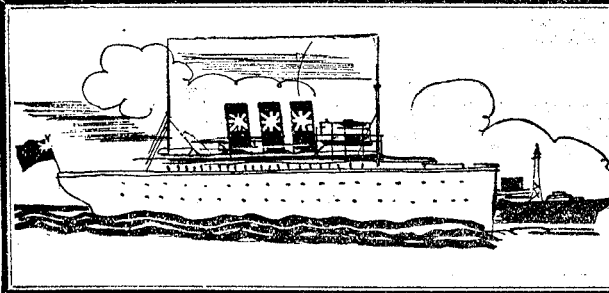
übergeben. Die Listen müssen die genaue Bezeichnung der von den einzelnen Arbeitern regelmäßig ausgeübten Tätigkeit enthalten. Kommen für die Ausgabe der Karten mehrere Ernährungsämter in Frage, so sind die Listen bezirksweise getrennt aufzustellen.

Das Gewerbeaufsichtsamt (die Bergbehörde) prüft, ob im Einzelfall die gesetzlichen Merkmale der Tätigkeit als Schwer- oder Schwerarbeiter vorliegen, und gibt die Listen mit Einverständniserklärung oder mit den vorgemerkten Änderungen unter Beifügung des Dienststempels betriebsweise geordnet an das für die Ausgabe der Karten zuständige Ernährungsamt.

Das Ernährungsamt gibt auf Grund der von ihm getroffenen Entscheidung die erforderliche Anzahl von Karten für Schwer- und Schwerarbeiter an den Betriebsführer, der die Verteilung an die Schwer- und Schwerarbeiter veranlaßt. Soweit Schwer- und Schwerarbeiter bereits die üblichen Karten erhalten haben, sind diese durch den Betriebsführer einzuziehen und dem für den Arbeiter zuständigen Ernährungsamt zu übergeben.

Die Ausgabe der für die Folgezeit geltenden Karten erfolgt durch das Ernährungsamt unmittelbar an die Bezugsberechtigten gegen Vorlage der jeweils letzten Schwer- oder Schwerarbeiter-Stammkarte.

Soweit in Betrieben Pflegeeinrichtungen bestehen und die ordnungsgemäße Fortführung des Betriebes eine Gemein-schaftspflege der Beschäftigtenmitglieder erfordert, hat der Betriebsführer Abschnitte der Karten für Schwer- und Schwerarbeiter einzubehalten oder einzufordern. Die Zahl und Art der Abschnitte hat den Lebensmittelmengen zu entsprechen, die benötigt werden, um täglich



# LA GUERRE

## LE BLOCUS MARITIME ET SES EFFETS

C'est une arme les plus efficaces que possèdent les Alliés

**U**NE des armes les plus efficaces que nous possédions contre le potentiel guerrier, de l'Allemagne c'est, évidemment, le blocus. Après avoir affecté d'en vire, par le tonitruant organe de Goering, la propagande allemande réagit maintenant avec la plus grande violence, preuve que le Reich sent bien la gravité qu'empruntera pour sa résistance, le fait d'être coupé de la partie du monde la plus riche et que ne peuvent compenser ni les accroissements de territoire que lui apporte la conquête de la Pologne ni ses accords avec les Soviets.

Comme cette propagande écrite et verbale ne fera que s'intensifier et s'emploiera à embrouiller les notions les plus nettes, nous allons préciser succinctement ce qu'il faut entendre aujourd'hui par *blocus*, comment il est exercé et quelles sont ses conséquences.

Aux termes du droit international maritime, fixé par la Déclaration de Paris du 18 avril 1856, à laquelle souscrivent toutes les grandes puissances, il ne peut y avoir de *blocus* proprement dit et de nature à entraîner obligation pour les neutres que : 1° lorsque les forces navales d'un pays en état de guerre sont suffisantes pour interdire effectivement l'accès du littoral et des ports ennemis ; 2° lorsque ce blocus pèse également sur tous les neutres.

L'étendue des fronts de mer, l'apparition des mines, de l'artillerie à longue portée, du sous-marin et de l'avion, la variété des tâches dévolues aux forces navales ne permet plus de tenir un blocus rapproché, comme au temps de la marine en bois, lorsque les escadres pouvaient se permettre de croiser en permanence au large des côtes ; d'autre part, la liberté de navigation scandinave en Baltique rend caduque la deuxième condition.

Il a donc fallu trouver une autre base légale à l'action de la coalition et l'on s'est rabattu, comme en 1914-1918, sur la notion de « répression de la contrebande », prévue, elle aussi, par la Déclaration de 1856.

allemande fut prolongée durant de longs mois, lors de la dernière guerre, par tout ce que les empires centraux purent importer en fraude.

Les dirigeants allemands n'oublient qu'une précision, c'est que les besoins nationaux des pays neutres sont très largement calculés et qu'aucun citoyen d'un Etat restant en dehors du conflit ne manquera de la moindre des choses. Tout au plus, certains de leurs commerçants ne pourront-ils pas édifier de gigantesques fortunes au prix de la vie de nos soldats...

Mais à ces saisies, à ce contrôle ne se bornent pas les opérations de blocus.

Toutes les sources possibles d'approvisionnement, même les plus lointaines, sont connues et surveillées et, dès à présent, ont à entrepris la tâche d'entraver l'acheminement de marchandises vers l'Allemagne. Toutes les phases du mouvement de ces dernières sont suivies de près ; on crée des difficultés à leur financement, à leur assurance, à leur transport ; on met à l'index les firmes connues pour ravitailler l'Allemagne. La saisie des marchandises, en mer ou dans les ports, n'est que l'aboutissement de cette activité incessante ; en fait, il peut être désirable, parfois, de permettre l'embarquement des marchandises en vue de les saisir plus près de leur point d'arrivée.

On voit que le blocus moderne est tout autre chose que l'opération relativement simple que connaissaient les contemporains de Colbert, de Vergennes et du Blocus continental.

Mais pour importantes que soient les entraves ainsi apportées aux industries de guerre de l'Allemagne, elles ne doivent pas faire oublier les restrictions alimentaires qui ne leur céderont en rien.

S'il est encore trop tôt pour évaluer ce qu'elles pourront être lorsque les approvisionnements existants commenceront à s'épuiser,

était de 1.250 grammes, soit très exactement 178 grammes par personne et par jour. En Autriche, la situation était pire encore puisque le 17 juin 1918, le Dr. Paul, ministre du Ravitaillement de la Double-Monarchie, restreignait la ration hebdomadaire à 1.102 grammes par semaine pour les ouvriers et à 600 grammes (85 grammes par jour !) pour les adultes ne travaillant pas pour l'armée.

Cependant, l'effondrement du front russe avait ouvert aux empires centraux les portes de l'Ukraine. En annonçant au Reichstag la paix de Brest-Litovsk, le chancelier Michaelis ne s'était-il pas écrié : « Messieurs, voici la paix du pain ! »

Dans quelle mesure l'aide alimentaire alors escomptée sera-t-elle aujourd'hui plus efficace ? L'abandon par Hitler aux Soviets des frontières ukraino-roumaines peut, en dépit de toutes les apparences, ne pas faire obstacle à un ravitaillement en blé, encore que ce que l'or sait des « méthodes » agricoles russes autorise un certain scepticisme.

Pour ce qui est de la viande et des graisses, les statistiques ne sont pas moins éloquents.

La consommation allemande de viande évaluée en 1914 à 950 grammes par semaine et par personne n'était plus en 1918 que de 250 ; les graisses passèrent de 190 grammes à 62. Quant à la consommation de pommes

de terre elle tomba de vingt millions de tonnes à dix.

Ces rationnements avaient été progressifs, car il avait fallu plus de deux années aux alliés pour mettre au point leur organisation du blocus et obtenir l'adhésion des neutres aux mesures qu'il impliquait. Cette fois, les résultats seront obtenus bien plus vite. C'est dès les premières semaines du conflit que le verrou a été tiré.

Arrêt des importations de matières premières d'armement, arrêt du fourrage et des graines à tourteaux pour l'élevage des bestiaux, arrêt des phosphates destinés à la fabrication des engrais dont est fonction une grande partie du rendement agricole de la terre, arrêt enfin des vivres qui ajoutera à tous les soucis qui pourront hanter le peuple germanique l'affaiblissement progressif de sa capacité de résistance physique, jusqu'au point où, comme en 1918, elle cédera au vertige de la faim et précipitera la débâcle, c'est tout cela que signifie le blocus.

Dans l'infamante aventure où le Reich hitlérien, nouvelle incarnation de l'Allemagne éternelle, a jeté l'Europe, la mer joue... et gagne, précédant, préparant et facilitant l'action sur terre et dans l'air et la décision des armes.

Pierre VARILLON.

### LA CARICATURE ANGLAISE ET LA GUERRE



Cette répression permet à un Etat en guerre, moyennant qu'il en prévienne officiellement les puissances belligères, de constituer une liste de matières et de marchandises considérées comme pouvant aider au ravitaillement en vivres et en matériel de l'ennemi. Ainsi les navires neutres sont informés de ce qu'ils peuvent ou non transporter.

Naturellement les bâtiments en question sont soumis au droit de visite, soit qu'ils acceptent de relâcher dans un port français ou anglais ce qui facilite l'opération, soit qu'ils soient arraisonnés en pleine mer par les forces navales qui surveillent les routes maritimes.

Le procédé est des plus simples, si l'exécution n'est pas toujours commode.

Un signal du bâtiment de guerre invite le marchand à s'arrêter. S'il fait la sourde oreille et ne stoppe pas, un coup de semonce lui précise que la chose est sérieuse. Un canot est alors amené de l'arraisonneur, qui conduit à bord du cargo l'officier chargé de la visite et son escorte. Si les papiers du bord et la vérification rapide qui suit leur examen est satisfaisante, l'arraisonné est autorisé à continuer sa route, sinon, il est prié de faire demi-tour et reconduit dans un port où l'on statue sur son cas.

Suivant que la cargaison appartient à la catégorie *contrebande de guerre absolue* (munitions, armes, pétrole, métaux précieux ou spéciaux) ou qu'elle appartient à une seconde catégorie, dite *contrebande conditionnelle* (vivres et produits divers), elle est soit purement confisquée et, le cas échéant, vendue sur place au double profit du Trésor public et de l'équipage du bateau-arraisonneur, soit simplement séquestrée.

La méthode est des plus efficaces.

Du 3 au 20 septembre, plusieurs centaines de cargos neutres ont été arraisonnés et visités. Sur ce nombre, quatre-vingts ont été autorisés à poursuivre leur voyage et deux cents, retenus pour examen.

En une seule semaine, du 10 au 17 septembre, 110.000 tonnes de contrebande de guerre ont été saisies, qui se décomposent ainsi :

25.700 tonnes de minerai de manganèse; 20.000 de produits pétroliers; 15.500 de minerai de fer; 15.500 de minerai d'aluminium; 10.000 de phosphates; 5.700 de pyrites; 4.500 de minerai d'hématite; 3.500 de fèves de soja; 2.800 de tourteaux de graines de coton; 1.500 de chlorate de potasse; 630 de coprah; 450 de noix de palme; 400 de concentrés de molybdénite; 250 de cathodes de cuivre; 200 de caoutchouc; 165 de graphite; 160 de minerai de wolfram.

La quantité totale de minerai de manganèse interceptée depuis le début des hostilités s'élève actuellement à plus de 30.000 tonnes, ce qui représente à peu près 7 % des importations annuelles de l'Allemagne de ce minerai qui est d'une grande importance pour la préparation de certains aciers.

Les concentrés de molybdénite saisis, représente un pourcentage encore plus important de l'approvisionnement annuel de l'Allemagne en un alliage essentiel pour la préparation des plaques blindées et d'autres aciers spéciaux.

On comprend mieux devant l'énoncé de ces chiffres la fureur teutonne contre le blocus et pourquoi les Allemands essayent d'ameuter les neutres en déclarant que le contrôle franco-anglais est un insupportable attentat à leurs droits et contre leurs intérêts.

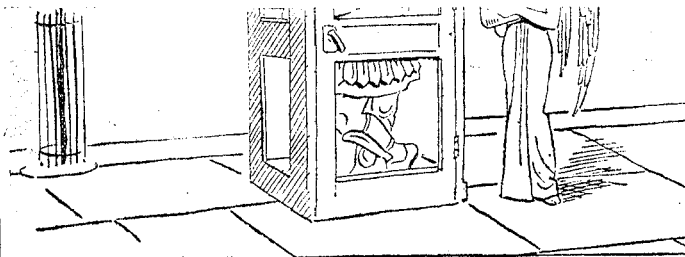
Déjà comiques lorsqu'on sait de quelle manière le Reich en use partout où il est le plus fort, ces clameurs retrouvent leur sens

on peut s'en faire une idée par ce qu'elles étaient en 1918.

En cette quatrième année de guerre, la situation du bloc austro-allemand était, certes, plus favorable qu'elle ne l'est aujourd'hui même après la conquête de la Pologne et aussi en tenant compte des facilités de ravitaillement que le Reich pourrait obtenir de ses chers amis de Moscou.

En effet, la Roumanie, la Hongrie, la Bulgarie, la Turquie, la quasi totalité des territoires yougoslaves, l'Istrie, étaient alliées ou soumises.

Or, en juin 1918, la ration hebdomadaire de pain — et de quel pain, son et sciure de bois, — pour la population civile allemande



— Que tout le monde débarrasse la ligne, elle est à moi seul.

Daily Express.

## Wo ist England verwundbar?

Bei einer Betrachtung der augenblicklichen friegswirtschaftlichen Lage auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft muß man in immer stärkerem Maße feststellen, daß alle Länder, ganz gleich, ob sie neutral oder feindlich sind, die bisher aus ihrer liberalistischen Weltanschauung heraus die Landwirtschaft mehr oder weniger vernachlässigt haben, in diesem Augenblick beginnen, sich der Bedeutung einer schlagfräftigen Landwirtschaft bewußt zu sein. Meist ist es nun allerdings wohl zu spät, und vor allen von England können wir feststellen, daß es auch nach der Meinung neutraler Beobachter in stärkstem Maße die eigene Landwirtschaft vernachlässigt hat und jetzt wohl kaum mit dem Aufbau so schnell nachkommt, wie es notwendig wäre und allgemein anerkannt wird.

Wohl hat England die Vorratsbildung in der letzten Zeit stark forciert, aber für mehr als zwei Wochen werden die Vorräte kaum reichen, die dort abgelagert sind. Nicht anders ist es mit der Schifffahrt. Wollte England erhebliche Mengen an Lebensmitteln zu Schiff einführen, so würde der Schutz dieser Handelsflotte einen bedeutenden Teil der Kriegsflotte anderen Verwendungszwecken entziehen und so auch wieder negativ wirksam sein. Es bleibt also nur eine Möglichkeit zu einer langanhaltenden Versorgung, und das ist die einheimische Landwirtschaft.

In einem interessanten Artikel untersucht die neutrale „Rüricher Zeitung“ diese Lage der britischen Nahrungsmittelversorgung und geht vor allem auf die Lage der britischen Landwirtschaft ein. Sie stellt fest, daß alle die Maßnahmen, die von der Regierung getroffen sind, zu spät gekommen sind und auch in ihrer Gesamtheit noch nicht genügen, um eine wirklich starke Steigerung der britischen Landwirtschaftsproduktion herbeizuführen. Außerdem fehlen auch die nötigen Arbeitskräfte, denn 250 000 Landarbeiter sind seit 1918 unmittelfach abgewandert. Ganz erschütternd sind die Zahlen, die man über den Rückgang der britischen Landwirtschaft aus diesem neutralen Artikel entnimmt.

Danach ist die Ackerbaufläche um 17 vH., und im Vergleich mit 1918 sogar um 25 vH. zurückgegangen. Dabei hat sich die Bevölkerung seit 1914 um mindestens 4 1/2 Millionen oder 10 vH. vermehrt. Gegenüber dem Kriegsende hat der Weizenbau einen Rückgang von 27 vH. zu verzeichnen, der Kartoffelbau einen solchen von 23 vH., bei Rüben, Hafers beträgt der Rückgang 46 bzw. 47 vH., usw. Einzig die Dauermäckerfläche hat sich gegenüber 1918, nicht aber im Vergleich mit 1914, vermehrt. Diese Entwicklung ist eine Folge der ungünstigen Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die dazu geführt hat, daß heute die Rinder- und Schweinezucht gegenüber 1914 angestiegen ist. Diese Veränderung hat aber ihre großen Nachteile für den Kriegszustand. Denn die Fütterung des Rindviehs und der Schweine muß in zunehmendem Maße durch Einfuhr gedeckt werden, während der einheimische Rübenbau für Futterzwecke um rund die Hälfte zurückgegangen ist. Futtermittel nehmen aber im Verhältnis zu ihrem Wert sehr viel Schiffsraum ein, so daß ihre Einfuhr bestimmt als erstes beschränkt wird. Ähnlich wie 1914 bei uns wird deshalb auch diesmal in England bei einer längeren Kriegsdauer ein harter Rückgang des Viehbestandes unausbleiblich sein.

Bemerkenswert ist noch die amtliche Tabelle des britischen Nahrungsmittelverbrauchs und der Prozentzahl der eigenen Produktion bei der Verbrauchsgesamtmenge. Danach kann England bei den Getreidefrüchten und den aus ihnen hergestellten Erzeugnissen wie Mehl usw. nur 13 vH. aus eigenem Boden decken, beim Fleisch sind es 50 vH., bei Butter und Margarine nur 11 vH., bei Käse 31 vH., usw. Einzig allein bei Milch und bei Kartoffeln kann England seinen Bedarf ganz oder doch fast vollständig allein decken.

Das sind Feststellungen, die ein neutrales Blatt macht und die uns klar die Verwundbarkeit Britanniens zeigt. Landwirtschaft zu betreiben, hielt man dort nicht für notwendig, da sie nicht Geld genug einbrachte. Jetzt würde man ja gern alles Versäumte nachholen wollen, wenn es sich nur so schnell bewerkstelligen ließe. Wir in Deutschland sind bewußt den anderen Weg gegangen. Seit 1933 haben wir mit allen Mitteln die einheimische Erzeugung gesteigert und die Erfolge, die hier durch die vom Reichsbauernführer R. Walther Darré angeordneten Maßnahmen in der Erzeugungsschlacht des Reichsnährlandes erzielt worden sind, bürgen dafür, daß wir in starkem Maße die Ernährung

# Den Svenske FOLKSOCIALISTEN

SVERIGES  
ledande  
oppositions-  
tidning

Årgång 7

Lördagen den 23 sept. 1939

Nummer 69

Huvudorgan för Svensk-socialistisk Samling — Lindholms frihetsrörelse

SVERIGE  
åt  
svenskarna!

## Fantastisk POLISPROVOKATION

**1.500:- utlovades för att  
få fast kapten Åstrand  
ÖVERKONSTAPEL SÖDERSTRÖM OHJÄLPLIGT KOMPROMETTERAD!**



**Nytt, klumpigt försök att få anledning till partiförbud mot SSS?**

för förhör såsom misstänkt för spionage. Vi skola därför inte närmare gå in på de detaljerna. I stället skola vi

Söderström visar häpnadsväckande omdömslöshet

Juden Levinson hade anslag för att bekämpa hamstringen!

*Men ändå blev det fullständig villervalla inom varudistributionen!*

Vad har juden egentligen gjort under sin tid som ordförande i Rikskommissionen för ekonomisk försvarsberedskap?

# Der wirtschaftliche Generalstab Deutschlands

„Wir haben auch in wirtschaftlicher Beziehung die Lehren aus dem verlorenen Weltkrieg gezogen. Heute haben wir den wirtschaftlichen Generalstab, der uns 1914 festsetzte. Wir wissen, daß wir militärisch keinen Krieg gewinnen können, wenn wir ihn wirtschaftlich verlieren.“ (Staatssekretär Dr. Wandtke bei der Eröffnung der Deutschen Wirtschaft).

Zu dieser Erklärung erhält das „Südbotische“ von zuständiger Stelle folgende grundlegende Darstellung über die wirtschaftliche Bereitstellung Deutschlands:

Im Kriege werden die politischen Ziele, die auf anderem Wege nicht mehr erreicht werden können, und die zur Erhaltung des Volkes erreicht werden müssen, durch Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld angestrebt. Hinter der Truppe, die um die Lebensrechte des Volkes kämpft, steht die Heimat, die Wirtschaft, die die kämpfende Truppe den festlichen Rückhalt und die materielle Stütze gibt, die zum Durchgehen des Kriegszieles notwendig ist. Die Größe des Heeres auf dem Schlachtfeld ist also mitbedingt durch die Kraft der Heimat, materiell und moralisch den Kampf zu unterstützen. Jede Planung von kriegerischen Auseinandersetzungen und Vorbereitung der Truppe dafür muß also ergänzt werden durch eine entsprechende Planung und Durchführung der Heimat, politisch und wirtschaftlich.

Art und Einsatz der Truppe bei der Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld wird vom Generalstab der Wehrmacht bestimmt, der den führenden Soldaten und Politikern als beratendes Instrument zur Verfügung steht. Er muß die eigenen Kräfte und die Kräfte der Gegenseite gegeneinander abwägen, muß die Umstände der Landschaft und die kämpferische Bereitschaft der beiden Seiten gegeneinander halten und danach der obersten Führung seinen Rat erteilen, in welcher Richtung eine Operation Erfolg verspricht.

Der Generalstab der Wirtschaft hat eine ähnliche Aufgabe. Er muß prüfen, wie groß die Kräfte und Materialien sind, die für die gestellte politische und militärische Aufgabe bereitgestellt werden können, in welcher Form sie am günstigsten einzusetzen sind. Er muß die innere Organisation der Wirtschaft entsprechend gestalten und wandeln, je nach dem, wie das die strategische Aufgabe der Kriegsführung und der Politik erfordert.

Die Grundlage jeder Generalstabsarbeit und -entscheidung ist ein begründetes Wissen über die jährlich gegebenen natürlichen Verhältnisse, die militärisch die Kenntnis der Streitkräfte, des Geländes, der sonstigen Umstände, die eine Entscheidung beeinflussen. Wirtschaftlich die Kenntnis der bereitstehenden Kräfte zum Nachschub und Erfahrung darin, wie man die wirtschaftlichen Kräfte in Verbindung untereinander einsetzen kann. Auch ihre räumliche Verteilung und damit die Möglichkeit der räumlichen oder örtlichen Unterstützung von militärischen Auseinandersetzungen muß bekannt sein. Auf Grund dieser Unterlagen kann der wirtschaftliche Generalstab seine Schlüsse ziehen.

Seine Aufgabe im großen ist es, die gesamten Wirtschaftskräfte der Heimat so zu organisieren, daß sie die größte Wirksamkeit im Hinblick auf das Kriegsziel haben. Das bedeutet, daß er im Hinblick auf das Kriegsziel alle wirtschaftlichen Entscheidungen nach ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit abwägt, daß unwichtige Dinge zurücktreten müssen und um so größere Kräfte in die wichtigen Wirtschaftszweige gelenkt werden müssen. Im Rahmen dieser Gesamtaufgabe muß er je nach der augenblicklichen Lage die Kräfte verschieben, die Materialien in andere Bahnen lenken, um im einzelnen im Nachschub oder in der Verpflegung des Heeres und der Bevölkerung diejenigen Veränderungen herbeizuführen, die für die Entscheidung im Moment wichtig sind.

Im Vordergrund steht bei alledem die Verteilung der Arbeitskräfte. Wehrmacht und Energiewirtschaft müssen ihren Menschenbedarf so untereinander ab-

stimmen, daß die größte Gesamtleistung im Felde und in der dem Nachschub und der Erhaltung des Volkes dienenden Heimat erreicht wird.

Der wirtschaftliche Generalstab aber muß die der Heimat verbleibenden Kräfte an die Stellen lenken, wo die für die Gesamtheit wichtigste Arbeit geleistet werden muß. Dabei sollen natürlich die friedensmäßig eingepflegten Arbeitszusammenhänge, die Arbeitsstellung oder Vereinigung im Betrieb möglichst wenig beeinträchtigt werden, um die Gesamtausbringung nicht sinken zu lassen.

Je verfeineter dabei das Verfahren der Auswahl und je genauer die Vorprüfung der sachlichen Erfordernisse eines Arbeitsplatzes sind, um so reibungsloser und schneller wird die jeweilige Umstellung vonplätzen gehen.

Das bedeutet aber, daß in allen Wirtschaftszweigen möglichst genau die Produktionsaufgabe genau erlundet sein muß.

Auf den einzelnen Gebieten der Wirtschaftspolitik äußert sich diese Generalstabs-tätigkeit folgendermaßen:

Die Erzeugungsaufgabe in der Ernährungswirtschaft weicht von der friedensmäßigen nur wenig ab, da jedenfalls in Deutschland die Ernährungspolitik schon darauf ausgerichtet ist, einen möglichst großen Prozentsatz der Ernährung aus eigenen Quellen herzustellen. Schwierig ist indessen bei dem schon friedensmäßig bestehenden Mangel an Landarbeitskräften die Frage des Arbeitseinsatzes, wenn die Wehrmacht auch aus der Landwirtschaft noch wesentliche Teile einzieht. Nachbarliche und bürdliche Gemeinschaft wird hier viel erliegen müssen.

Der wirtschaftliche Generalstab aber wird dann die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung gegenüber den einzelnen Wirtschaftszweigen abwägen haben und danach die Arbeitskräfte lenken.

Hierzu tritt im Rahmen der Ernährungswirtschaft noch die Aufgabe der planmäßigen Lenkung des Absatzes in höherem Grade als bisher. Hier wird an die umfangreichen Erfahrungen des Reichsnährstandes angeknüpft.

Auf dem Gebiet der gewerblichen Wirtschaft ist die Umstellung erheblich größer. Zunächst in den Betrieben:

Jede Produktion, die nicht unmittelbar oder mittelbar dem Kriegsziel dient, wird verschwinden. Auf der anderen Seite muß die Intensität der gewerblichen Erzeugung auf allen kriegswichtigen Gebieten erhöht werden, das bedeutet aber eine sehr starke Umlenkung der Rohstoffe gegenüber dem friedensmäßigen Rohstoffweg, weiter eine Konzentration der Arbeitskräfte und als Folge davon eine Änderung der Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt infolge der Verfestigung der Erträge wie des Kapitalbedarfes.

Jedoch handelt es sich bei letzteren um Auswirkungen sekundärer Art, wenigstens die Bedeutung der Ordnung des Kapitalmarktes gegenüber der Sachleistung nicht unterschätzt werden darf.

Zu dieser Ordnung der Produktionsphäre tritt die im Kriege notwendige Umgestaltung des Verkehrswesens, und zwar sowohl für den einzelnen Betrieb (Kraftfahrzeuge) als auch für die Gesamtwirtschaft, weiter die Umgestaltung des Außenhandels und des Bank- und Börsenwesens. Auf diesen drei Gebieten steht im Vordergrund einer Verteilung der Dringlichkeit von Transporten, von Investitionen, von Importen je nach der im Augenblick zu lösenden Aufgabe. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch die Weiterverfolgung der Politik der stabilen Preise, denn die gesamten ordnenden Eingriffe eines wirtschaftlichen Generalstabes im Kriege in allen Produktionszweigen sind dann schnell und wirksam durchzuführen, wenn von der preislichen Seite her und damit zugleich von der Seite der Geldumschläge keine Störungen oder Beeinträchtigungen gegenüber den Friedensverhältnissen eintreten, bleiben doch damit die kalkulatorischen Grundlagen erhalten. Für die Finanzpolitik ergibt sich daraus die Notwendigkeit, alle

zusätzlichen im Rahmen einer wirtschaftlichen Mobilisierung auszubehenden Zahlungsmittel beschleunigt wieder zu abfordern durch eine besondere soziale Besteuerung der Kriegsgewinne. Jeder Wertminderung, die im Material im Kriege eintritt, sollte eine entsprechende Wertminderung der Zahlungsmittel gegenübergestellt werden.

Alle diese Maßnahmen auf einzelnen Gebieten der Wirtschaftspolitik hängen organisch zusammen, greifen ineinander, und nur durch eine zusammenhängende Regelung durch den wirtschaftlichen Generalstab wird der größte jährliche Erfolg zu erzielen sein. Diese Zusammenarbeit in Form des Generalstabes ist noch wichtiger als die friedensmäßige Abstimmung zwischen den verschiedenen Zweigen der Wirtschaftspolitik, denn die Entscheidungen, die getroffen werden müssen, werden schneller und umwälzender getroffen werden müssen und unter schärferen Umständen, als dies in Friedenszeiten möglich ist.

Der militärische Generalstab rechnet mit dem gelunden Geist der Truppe und ihrem sicheren Bewußtsein, daß ihr Einsatz für das politische Ziel an der zweckmäßigsten Stelle erfolgt. In der Wirtschaft ist es ebenso. Hier rechnet der wirtschaftliche Generalstab mit der gleichen Einsatzbereitschaft und Zuversicht der Wirtschaftsführer und Arbeiter wie bei den Soldaten. Die politische Erziehung ist eine Gewähr für diesen Geist.

Wenn Nationen verbündet Krieg führen, findet zwischen den Generalstäben ein Ausgleich statt, und ein ständiger Meinungs-austausch über die von der einen oder anderen Seite zu ergreifenden Maßnahmen. Die Voraussetzung für diesen Ausgleich ist die gründliche Vorbereitung der Generalstabsarbeiten bei beiden Partnern. Auch die wirtschaftlichen Generalstäbe sind auf diesen Austausch angewiesen, zumal, da die Volkswirtschaften der Verbündeten oder befreundeten Völker in einem gegenseitigen Austauschverhältnis stehen. Die Zusammenarbeit ihrer wirtschaftlichen Generalstäbe ist daher ein unbedingtes Erfordernis, und das Vertrauen in die Folgerichtigkeit der Schlüsse des Partners und in die Zuverlässigkeit der Vorbereitungen eine wesentliche Voraussetzung für eine belohnende Politik.

Der militärische Generalstab beginnt seine Arbeiten nicht erst am Kriegstag, sondern er probt unter der Voraussetzung bestimmte Lagen jahrelang vorher alle Möglichkeiten des Einsatzes der Kräfte, entscheidet über die Wichtigkeit dieser oder jener Operation oder dieses oder jenes Gefechtes. Ebenso ist es beim wirtschaftlichen Generalstab. Nur auf Grund jahrelanger gründlicher Vorbereitung kann der wirtschaftliche Generalstab im Kriege die richtigen Entscheidungen treffen. Im Rahmen der Vorbereitungen müssen Unterlagen über die verschiedenen Kräfte beschafft werden, über Produktionsgrößen, Rohstoffbedarf, Zahl der Arbeitskräfte, die zur Verfügung stehen, Vorbereitung der Verkehrsmittel, Vorbereitung der Maßnahmen zur Lenkung des Geld- und Kapitalmarktes. Zu seinen Aufgaben gehört aber auch neben der Schaffung von Unterlagen für Entscheidungen im Kriege die materielle Vorbereitung, durch Schaffung von Vorräten, durch Verbesserung von Verkehrswegen, durch Erstellung zusätzlicher Produktionsanlagen, um alle Lücken in der Kapazität zu schließen. Mit diesen Unterlagen sind in der Vorbereitungszeit dann die verschiedenen Lagen und Möglichkeiten auszuprobieren und im Kriegsspiel festzustellen, welche Vorbereitungsarbeiten noch zu schließen sind und in welcher Richtung die Politik sich richten muß, um fehlende Rohstoffe oder Kräfte zu beschaffen. Eine verantwortungsbewußte Staatsführung greift diese Aufgaben frühzeitig auf und zugleich mit einer beginnenden Unterstützung, damit jeweils mit erreichter militärischer Stärke die wirtschaftlichen Kräfte mithalten und so die politisch notwendigen Ziele auch bestimmt erreicht werden können.

Der Führer hat daher schon vor langer Zeit den Befehl zur Durchführung wirtschaftlicher Generalstabsarbeiten gegeben, so daß die Organisationsarbeiten heute schon auf jahrelange Vorarbeiten und Erfahrungen zurückblicken können, die der Obersten Führung bei ihren Entscheidungen ebenso wie die militärische Vorbereitung und Erfahrungen zur Verfügung stehen.

Des Führers Wille hat damit eine entscheidende Ergänzung zur militärischen Führung geschaffen, die die Fähigkeit zu blitzschnellem Handeln und damit zur Sicherung der Lebensbedürfnisse des deutschen Volkes möglich macht.



V. B. 30.9.39.

# Chamberlains Finanzpolitik führt Britannien an den Abgrund

## Bestürzung über das Kriegsbudget — Überbelastung der armen Volksschicht

Das am Mittwoch von Schatzkanzler Sir John Simon im englischen Unterhaus eingebrachte erste Kriegsbudget des Kriegskabinetts Chamberlain hat im englischen Parlament und in der Öffentlichkeit Bestürzung hervorgerufen. Das Kriegsbudget sieht Lasten in einem von niemandem auch nur annähernd erwarteten ungeheuerlichen Ausmaße vor. Die finanzielle Belastung, die das englische Volk während des Weltkrieges 1914—1918 zu tragen hatte, erscheint geringfügig angesichts der außerordentlichen direkten und indirekten Steuerlasten, die das Kabinett Chamberlain jetzt allen Schichten des englischen Volkes auferlegt. Als in den ersten Septembertagen das Unterhaus einen ersten Zusatzkredit von 500 Mill. Pfund der Regierung bewilligte, glaubte man, damit für eine längere Frist alle durch den Krieg Entstehenden Ausgaben gedeckt zu haben. Das am Mittwoch eingebrachte neue Kriegsbudget 1939 bis 1940 geht nun über all die bisher bekanntgewordenen Pläne der Regierung weit hinaus und bedeutet, daß das englische Volk vom Beginn des Krieges an sich wird Einschränkungen auferlegen und Opfer tragen müssen, die zwangsläufig das Ende des bisherigen sorgenlosen, gesicherten Wohllebens und des übergroßen Luxus breiter Schichten des englischen Volkes bedeuten.

Das englische Kriegsbudget 1939/40 sieht folgende Zahlen vor: Ausgaben 1933 Mill. Pfund und Einnahmen 995 Mill. Pfund; es verbleibt somit ein Fehlbetrag von 938 Mill. Pfund. Jedoch wird jetzt schon damit gerechnet, daß infolge der Kriegsanforderungen die Ausgabenziffern bereits im nächsten Monat weiter ansteigen werden, so daß das zweite Kriegsbudget vermutlich auf 3 Mrd. Pfund ansteigen wird. Das Defizit des ersten Kriegsbudgets von 938 Mill. Pfund soll nun ungefähr zu einem Viertel (etwa 220 Mill. Pfund) durch Steuern, der größte Teil jedoch, nämlich 718 Mill. Pfund, durch Anleihen gedeckt werden. Die Arbeiterpartei hat die Regierung sogleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Deckung des Kriegsbudgets zum größten Teil durch Anleihen zu einer Überbelastung der armen Volksschichten führen würde. Es wurde betont, daß die Anleihen mangels einer durchgreifenden Preiskontrolle zwangsläufig zu Preiserhöhungen führen müßten und somit die ärmeren Volksschichten in erster Linie die Lasten des Krieges zu tragen hätten.

Das neue Kriegsbudget von 1939/40 sieht eine

weitere Erhöhung der Steuereinnahmen aus direkten und indirekten Steuern um 107 Mill. Pfund vor. Während das erste Lloyd-George-Budget von 1914 eine Höchststeuer auf das Einkommen von 12 vH. vorsah, beginnt die Scala der Einkommensteuer des gestern eingebrachten Kriegsbudgets mit 7,5 Schilling je Pfund und steigt bei höheren Einkommen bis auf 9,5 Schilling je Pfund an. Die Einkommensteuer beginnt somit von nun ab mit 37 1/2 vH., steigt aber bei hohen Einkommen auf 50 vH. und soll sogar weiter bis auf 60 und 70 vH. erhöht werden. Einen harten Schlag bedeutet für das englische Volk die radikale Erhöhung der indirekten Steuern auf all die Genussgüter, an denen das Herz des Engländer hängt. Das Kriegsbudget erhöht die indirekte Steuer auf Bier, Wein, alle Spirituosen, vor allem aber auf Whisky, Zucker und Tee. Alle Kriegsgewinne

werden von nun an grundsätzlich mit einer Steuer von 60 vH. belegt.

Es ist verständlich, daß die rücksichtslos durchgeführte und auf einen mehrjährigen Krieg aufgebaute Finanzpolitik der Regierung Chamberlain zu einem außerordentlichen Ansteigen der inneren Staatschulden führen muß. Während bei Weltkriegsbeginn die englische Staatsschuld 650 Mill. Pfund betrug, beginnt England diesen Krieg mit einer inneren Staatsschuld von 8000 Mill. Pfund. Da nach allen Berechnungen das Kriegsbudget in kurzer Zeit auf 3 Mrd. Pfund ansteigen wird und hiervon nur 1 Mrd. durch Einnahmen gedeckt ist, wird damit gerechnet, daß die englische Staatsschuld in kurzer Frist auf 10 bis 12 Mrd. Pfund ansteigen wird. Die damit bedingte Zinslast wird die Regierung vor die Zwangsnotwendigkeit stellen, entweder zu einer Entwertung des Pfundes zu schreiten oder andere Radikalmittel einzusetzen, um die unerträglich anwachsenden Lasten zu mindern. Die Finanzpolitik des Kriegskabinetts Chamberlain bedeutet jedenfalls eine radikale Umstellung der gesamten bisherigen Finanzwirtschaft Englands und darüber hinaus eine Belastung des englischen Volkes in einem Ausmaße, wie sie die englische Geschichte bisher noch nicht gekannt hat.

## Englands knappe Vorräte

Nach dem Londoner „Economist“ verfügte England Ende August über folgende Warenvorräte:

	Durchschnittl. Jahresbedarf	Warenvorrat		Monatsbedarf
		31. 8. 38	31. 8. 39	
(in 1000 t)				
Weizen	6 713	320	460	560
Mais	3 147	95	97	262
Gerste	1 610	33	36	135
Zucker	2 246	348	348	187
Fleisch	3 086	28	28	257
Butter	526	72	75	44
Wolle	312	53	77	26
Mineralöle	10 080	111	85	840
Ridol	21	6	12	1,75
Kupfer	270	36	30	22,5
Weiz	333	9	12	28

Wenn man diese Ziffern liest, versteht man die Nervosität der englischen Regierung, die Tag für Tag neue Bewirtschaftungsmaßnahmen einleitet und damit den Wirrwarr nur noch vergrößert.

Es kann ja sein, daß bei den einzelnen Lebensmitteln und Rohstoffen die wirklichen Bestände über die vom „Economist“ genannten Zahlen hinausgehen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß England im Begriffe ist, mit ungenügenden Vorräten in den Krieg zu gehen.

Wie es um den Ertrag der englischen Landwirtschaft bestellt ist, ist ja hinlänglich bekannt. Den Ausschlag gibt die Tatsache, daß der größte Teil der im Lande verzehrten Lebensmittel eingeführt werden muß. Solange normale Verhältnisse herrschen, hat dies für England auch weiter nichts auf sich. Jetzt liegen die Dinge aber anders, und die kommenden Wochen werden zeigen, bis zu welchem Grad England die Einfuhr der notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe gelingt.

Welch ungeheuren, vorher bestimmt nicht in Rechnung gestellten Schwierigkeiten England heute gegenübersteht, geht schon daraus hervor, daß die Regierung Anweisung geben mußte, nicht in Pfunden, sondern in der betreffenden Landeswährung zu zahlen, die aber auch erst wieder beschafft werden muß.

Eine weitere Wirkung der knappen Vorräte ist die Preissteigerung. Zeitungsmeldungen zufolge muß diese teilweise schon eine ganz beträchtliche sein. Dabei ist dies alles erst ein Anfang, denn die Auswirkungen der steigenden Schiffsfrachten, Versicherungen usw. werden von Woche zu Woche mehr in Erscheinung treten. Vielleicht dämmert den englischen Kriegsheern, daß ihr Patentmittel der Aushungerung bei sich selbst wirksam wird.

T. 4.10.39 9

## WAR AND TRADE

### BRITISH WAY WITH NEUTRALS

#### AN ORDERLY SYSTEM

Only a month has passed since the beginning of the campaign to disorganize German economic life and to bring home to the people of the Reich the manner in which they are being sacrificed to the senseless ambition of their dictator. In this short time encouraging progress has been made in several directions. Initial success in the first objective of intercepting contraband on the way to the enemy has been almost spectacular, although optimism must be qualified by Mr. Chamberlain's warning that Germany possesses stocks of varying size of the raw materials she usually imports.

A summary of the official figures compiled by the Contraband Control shows that seizures amount to no less than 256,000 tons of goods as to which there was evidence that they were contraband consigned to the enemy. These goods included nearly 65,000 tons of petroleum products, over 60,000 tons of iron ore, 37,000 tons of manganese ore, 8,000 tons of haematite ore, 21,500 tons of bauxite, and large tonnages of other minerals, cattle food, chemicals, and rubber, together with numerous mixed cargoes. During these early weeks about 9 per cent. of the total German annual import of manganese ore, which is of great importance for the preparation of special steels, was intercepted. A writer in *The Times* last Saturday, discussing the likelihood of Russian supplies of manganese ore, pointed out that in the first half of this year the U.S.S.R. sent to Germany less than one-tenth of the quantity which the Contraband Control has already secured. An even more important proportion of Germany's annual supply of molybdenum concentrates, which are essential for the production of bullet-proof and other steels, has been seized. In addition 100,000 tons of contraband, including 24,000 tons of liquid fuel, have been taken by the French Navy.

#### THE SAAR COAL

The stoppage of iron ore and petroleum products has manifold repercussions. Any diminution in the supply of imported iron ore means that Germany must have additional recourse to her own low-grade ore which is being worked at an extravagant expenditure of coal. Similarly, decreased imports of petroleum products mean that increased efforts must be made to obtain substitutes by processes which require large stocks of coal. And more coal is required to meet increased demands for cement for fortifications, motor roads, and chemical manufacture. It is significant that as soon as the Germans were forced to abandon the Saar mines they sent the coalminers so released to the Ruhr pits. There they have been badly needed, since little success has attended the efforts long made to accelerate output. Production *per caput* has declined owing, it is said, to weakened physique through under-nourishment; while the owners have been unable to effect overdue renewals of their machinery and equipment, because the engineering industry has not been obtaining the fuel and other material it wants. Such difficulties will obviously have been increased as a result of the Contraband Control operations. It is worth recalling here that Saar coal was to have been the medium of exchange for Italian foodstuffs.

At the same time the Contraband Control is

using every effort for another purpose to which the British Government attach the greatest importance. It is endeavouring to carry out its operations with a minimum of inconvenience to neutral countries. This fact has been acknowledged by more than one of the Governments concerned. Recognition of the endeavours of the Allies to take account of the trading needs of non-combatants has been strengthened by the strong contrast seen in the ruthless methods which the Nazi Government have decreed.

The difference between British and German methods of conducting war against commerce at sea comes largely from the use made of the submarine. This vessel is wholly inapt for dealing with commerce, since it can only with difficulty and in exceptional circumstances be so employed as to conform with the accepted rules of war. A belligerent seriously desirous of conforming to these rules will restrict the employment of the submarine, a vessel incapable of visiting and searching a neutral ship to verify her nationality and establish the nature of her cargo. Consequently, the German practice, unlike the British, gives the neutral shipowner and merchant no chance to plead his cause before a prize court, but condemns him to the certain loss of both ship and cargo. The ordinary British practice is to release the ship after the suspected contraband has been unloaded for judgment by a prize court.

### SHIPS AND THE CARGO

There is a sharp distinction also between the effect of British and German methods on neutral cargoes in belligerent vessels. The British regulation is that an enemy merchant ship may be sunk only if she cannot be brought in, and officers are informed that compensation may have to be paid for neutral non-contraband cargo if the enemy ship is sunk without due cause. The German practice, on the contrary, has been, with few exceptions, to sink British merchant ships without reference to any neutral cargo carried; and it should be noted particularly that the submarine, which the enemy uses for this purpose, is by its very nature incapable of bringing in its captures.

Germany has shown further disregard for any law by sinking neutral ships on the ground that they are carrying contraband to Britain. In fact, only in exceptional circumstances are neutral ships liable to condemnation for the carriage of contraband, the contraband articles alone being normally liable. As Great Britain depends for her existence on seaborne trade both in war and peace, her interests coincide with those of neutrals and are therefore directed, like theirs, to maintaining normal conditions of trading. German propaganda seeks to convince neutrals that Britain, by including foodstuffs as conditional contraband, is conducting a blockade that is both inhumane and illegal. Yet she is doing no more than the Allies, including the United States, did in the last War. Neutrals and others alike will remember that, from the day when Göring told the German people that it was better for them to have guns than butter, they have been denied adequate nourishment and had to tighten their belts.

In contrast with the loss of life caused by enemy submarines, starting with the Athenia, no civilian has been killed by British action and no neutral property, except contraband, is threatened. In short, whereas the British method of contraband control is lawful and not directed against human life or innocent cargoes, German economic warfare is now as in the past violent and indiscriminating, although individual U-boat commanders have behaved humanely. The instruments employed by Britain, under the control of properly constituted Courts, permit full conformity with the laws of war and prevent loss of life or unnecessary damage. Mr. Churchill has summarized the position by pointing out that, while ships of many nations have been sunk in German

TIMES, 19.9.39. 7

## ECONOMIC WAR

### VAST MACHINE AT WORK

#### WORLD-WIDE NET FOR CONTRABAND

From Our Trade Correspondent

In various official statements the Government have made it quite plain that they are exercising belligerent rights at sea to the full. Although, as they have also pointed out, the word "blockade" is often used as a convenient way of describing economic warfare based on the exercise of these belligerent rights no blockade of Germany in the formal sense of the term has been declared. At the same time vessels will not, of course, be allowed to proceed with contraband cargo having either immediately or ultimately an enemy destination.

The present procedure is in essentials the same as that adopted in the last war. A Contraband Committee is again functioning, but with the significant addition of a Ministry of Economic Warfare whose establishment may be regarded as the outward and visible sign of the vast expansion of an organization which, after many trials and much friction ultimately proved such an effective weapon a quarter of a century ago. But we start where we then left off.

Without delving into international law or legal niceties an attempt may be made to outline broadly what is involved in this great effort which Great Britain has again been forced to make in order to stop the flow of vital commodities to Germany; in other words, to describe in general terms the modern equivalent of the old-time blockade. In former days—and a good example is provided by the American Civil War—the blockade was a comparatively simple and circumscribed affair. A chain of warships patrolled a port or a strip of coast and so effectively prevented any ship from entering or leaving. The "blockade runner" was familiar and his enterprise often brought him a rich harvest. The effectiveness of the blockade was easily determined; and so long as the rules remained unchanged it used to be argued before the war of 1914 that with the ever-widening area of conflict a blockade in the future would be impossible to enforce. But in dealing with a continent a blockade of the old kind is out of the question, and as a matter of fact it disappeared in the last war. International law had to be stretched to meet the new conditions. A new kind of blockade developed gradually and for the most part was improvised. Germany's flagrant breaches of international law and all the civilized rules of maritime warfare provided ample justification for new measures.

#### OIL FUEL

But whatever terminology may be used, the object of the present measures is the same as that which every blockade since the dawn of history has had—namely, to impede the supply of vital commodities (contraband) to the enemy and if possible to prevent them from reaching him. The conditions of every war change, the relative importance of commodities may alter—last time coal was paramount, this time it is oil fuel—but whatever else is changed, the objective of every blockade is the same: the stoppage of supplies to the enemy. And to achieve this

purpose the benefit is to make it as effective as possible. course, the barbaric methods of the German U-boats—to make it as effective as possible.

An instrument world-wide in scope is, therefore, devised. It uses all the forces which the Allies possess—their vast economic power, their finance, insurance, business connexions, and “agents” in every corner of the globe. All the machinery set up last time for this purpose has been overhauled in the interval between the two wars, and there is no doubt that it will bear the strain placed upon it. It begins to operate far overseas. All the possible sources of supply are known and watched, and at this early point there is set in motion the work of impeding the passage of goods to Germany. Every stage of their movement is kept under observation; difficulties are placed in the way of their finance, their insurance, and their transport, and the names of those firms who are known to be supplying Germany go on a black list. The seizure of the goods at sea or in port is only the final step in this ceaseless activity; in fact, it may be sometimes desirable to permit the shipment of the goods for the express purpose of subsequent seizure nearer home. It will be seen that the modern blockade is a far different thing from the comparatively simple operation which earlier generations knew.

As in the last war the Government have established contraband control bases. In this country they are at Kirkwall, Weymouth, and The Downs (North Foreland). There are also two overseas—at Gibraltar and Haifa. Last time ships trading regularly to Europe called voluntarily at this kind of station. They found it to their advantage to do so, and there is no doubt that they will readily fall in with the British Government's request to do so again. If they do, and it is established that they carry no contraband, they may be given a pass to facilitate their onward journey. Vessels which do not call voluntarily will be liable to be diverted to a base when adequate search is not practicable. Neutral vessels are advised that delay will be reduced to a minimum if they cooperate by having all their papers drawn up in the most convenient form and carry a spare copy of the full ship's manifest to be handed over and retained by the examining officers.

#### POSITION OF NEUTRALS

Ships which undertake the risk of carrying contraband suffer the penalties of confiscation when they are detected. As enemy ships have disappeared from the seas it follows that only ships of neutrals will come under observation, and as enemy goods in a neutral ship cannot be seized unless they are contraband, the Government have published a list of such contraband goods. During the last war owing to the unrestricted submarine campaign of the enemy Reprisal Orders in Council were issued by the Government which enabled them to seize enemy goods in neutral ships wherever found and whether contraband or not. But the normal position is that only goods on the contraband list which are proceeding to an enemy port or neutral port from which they are to be forwarded to an enemy country are liable to capture. The ship will be brought to one of the examination stations and the manifest and other relative documents submitted to the Ministry of Economic Warfare, who will decide whether the evidence of immediate or ultimate destination is sufficient to justify seizure. If so, the ship will be ordered to be handed over to the Prize Court for discharge, that is unloading, by the Customs. The Admiralty Marshal then becomes responsible for its care and custody pending the result of proceedings in a Prize Court, which is, of course, a special Court established in time of war to decide whether or not a ship or a cargo shall be confiscated and requisitioned or

21.9.39.

## TO THE EDITOR OF THE TIMES

Sir,—It has been my lot as an independent critic of public economy to study the finance of war since 1899, not merely in the abstract but in intimate relations with first-class Treasury officials, banking experts, and practical business men. This war presents at the very outset more difficult problems to the Chancellor of the Exchequer and to Ministers responsible for our internal and external trade than any preceding conflagration, though Pitt, in the great conflict with Revolutionary France, was very soon at his wit's end to find the money and maintain the national credit. In regard to debt and taxes, we start much as we were at the end of 1918. Luckily Germany is in a far worse plight, practically without gold or liquid resources, or adequate means of paying for indispensable imports. The Allies, therefore, should be able to win a war of exhaustion but to do so they must eliminate all unnecessary expenditure and all waste, public and private.

Instructions, I suggest, should be sent out to officers and officials dealing with public money to cut down all redundant staffs, to relax or remove all unnecessary controls, to remember that agriculture, productive industry, and commerce are essential to the maintenance of the national revenue and credit. Every individual doing useful, productive work, who is lured by a high wage or salary into a snug but useless billet, becomes a burden. The State is not omniscient. It is no wonder that mistakes were made at home after war broke out. I refrain from illustrations, but I earnestly hope that reforms and retrenchments will be effected speedily. To suppress extravagance, to reduce waste and above all to remove the mischievous regulations that hamper business and strangle trade—these I believe are among the most urgent duties of Ministers.

Yours, &amp;c.,

FRANCIS W. HIRST.

13, Kensington Park Gardens, W.11,  
Sept. 18.

## TO THE EDITOR OF THE TIMES

Sir,—No part of your article on Economic War is more welcome than the last paragraph, and it is to be hoped that its brevity will not lead those in authority to overlook the extreme importance of its implications.

It is not enough to stop contraband on the high seas. We must out-bid the enemy in those neutral markets from which the Navy is unable to exclude him. One hopes that the new title—Ministry of Economic Warfare instead of the old Ministry of Blockade—is an indication that this need is recognized. But new Departments are liable to be weak as compared with old-established Departments—a truth illustrated by the recent experience of the Ministry of Information in regard to news about the arrival of the British Forces in France. And unless the wide scope of economic warfare is fully understood, there may be danger of the Treasury or the Board of Trade checking war efforts of great value by the application of departmental standards which are too narrow for the occasion.

The principle that we should buy in the cheapest market, though sound, is liable to fallacious interpretation. We must get what we want as cheaply as possible. But what we want is victory. And war economy does not mean that we ought to purchase every particular instrument of warfare in the cheapest market, or what appears to be such at first sight.

A concrete example may illustrate the principles involved. If it pays us to give a certain price for oil obtained from sources not available to Germany, it must pay us to give anything up to double that price for oil which would go to Germany if we did not buy it. Even if we could not get the oil to our ports, or did not need it, the purchase and destruction of oil which Germany would otherwise obtain would justify at least as much expenditure as would be needed to obtain the same quantity for ourselves from supplies unattainable by the enemy. A Ministry of Economic Warfare should treat the proverbial dog in the manger as a mascot.

Yours faithfully,

REGINALD LENNARD.

Lower Heyford, Sept. 19.

# AMERICA AND EUROPE

## NEUTRALITY ISSUE JOINED

— *Tinnis, 20.9.39* —

### TRADITION AND THE WAR

*The definition or redefinition of neutrality will be the business of the emergency Session of Congress which will open at President Roosevelt's summons to-morrow.*

#### From a Correspondent in the United States

It will be the task of Congress to decide the United States' first act of policy in the present war. Once war was declared, the emergency Session was inevitable. But it is typical of American political habit that the President's spring-time appeal to keep Congress in session throughout the summer, for fear the war should come to pass, was then violently rejected. And it is easy to see in the rocky progress of neutrality discussion this year a classic American pattern.

No nation so reveres, or quotes so often, the written records of its early founders, which is natural enough since the Federation was founded on a new idea in human government. Yet no nation is more unwilling to legislate ahead from that record and that idea. Every time neutrality has been mentioned in the past few years a Congressional *bloc* has quoted the colonial scripture and especially Washington's farewell address. Yet Congress always stops short of making convictions into law before the fact. This is a strange instinct in an extremely logical people. And the neutrality debate proved again that nowhere does one see so subtly and instinctively blended the warp of pragmatism and the woof of tradition. Now that the war has come, and the United States possesses no pre-defined policy, the people are on the whole well satisfied.

#### A GALLUP POLL

This lack does not mean that the American people lack sturdy convictions about the war and its causes. On September 3 the Gallup poll indicated that 87 per cent. of American popular opinion was overwhelmingly in favour of the Allied cause. The record of Adolf Hitler was well in mind. There was a remarkable absence of outraged feeling at the sinking of the Athenia. It is doubtful, indeed, if this event caused any considerable conversions, for the general opinion of it is best summarized in Mr. Howard Brubaker's tart comment:—"It would have been an act of sheer stupidity for the Nazis to shock world opinion by sinking a west-bound passenger ship. We may therefore safely assume that they did so." In spite of this majority sense the country was about evenly divided on the need for neutrality revision. Washington was generally agreed that if the President speedily summoned Congress he would not find it hard to have the present embargo lifted and even to restore the cash-and-carry clause which expired on May 1. But the President was anxious to anticipate the line of the opposition before Congress was in session. He

the Congress was in session. He wanted to discover the best way of assuring that the Session should be short and restricted to neutrality debate. He feared that a Congress arguing at length might soon get out of hand and give the country the disagreeable idea that the country itself was divided. There are other excellent reasons for the President's circumspection, and they must be summarized, but there is no doubt that before the battle begins he may have lost as much as careful generalship has gained him.

The opposition has had time to crystallize and to base its instinctive fears on forceful precedent. The newspapers have been able to reprint the previous war-time feuds over neutral rights at sea, which developed between the United States and the Allies, as well as between the United States and the Germans, before 1917. The magazines have marshalled their best isolationist spokesmen and noted that the United States now faces the identical problems in Anglo-American relations as it dealt with them, to the French advantage, in 1794. The biggest snag the Administration has run into, however, is the swift progress of the war itself. After 10 days of a new European conflict American merchant vessels are again being submitted to the very methods of search and detention in British harbours which only after three years of war produced the extreme tension last time, and which caused Sir Edward Grey to remark when the War was over, "We came nearer to a breach with the United States than even the most cautious of us realized at the time." During those 10 days Americans, trying to recall how embittered they had been 20-odd years ago by the holding up of American vessels in English ports, were suddenly offered anew the concrete examples of the Black Eagle and the Black Osprey. It is true that immediately after the American intervention in 1917 an exchange of Notes between the American Secretary of State and the British Ambassador at Washington detailed an agreement which virtually approved the contravention of what had been held to be neutral rights before 1917, and gave Britain the right to take on next time where it left off in 1918. Though true, it is unfortunate that Americans are better able to remember their fury, and their losses, than the *carte blanche* exchanged by them as subsequent allies.

It has been mentioned in Washington that the President, after his numerous telephone talks with party leaders, is assured of a majority vote of at least 50 in the Senate. But to-day he faces an aroused opposition and nothing can be taken for granted.

#### AN EXHAUSTIVE DEBATE?

English observers, who were told a fortnight ago that the cash-and-carry plan would be rapidly and automatically restored, may wonder at the President's delay. They may also, in the next two weeks, have cause to gird at what might become an exhaustive debate. The good relations of Great Britain and the United States can be helped by patience in these difficult days, but they may be helped a great deal more by the insistence that traditional principles, and not alone self-interest, are being consulted by a sincere opposition with the ancient lion of Idaho, Senator Borah, at its head. And it is in place here to summarize the traditional arguments, for the Presidential delay is as much due to watching and weighing them as to any merely political tactics.

The sheet-anchor of isolationists floundering against the tides of current emotion and prejudice is the Washingtonian doctrine that Europe has, and has continued to have, "a set of primary interests" which over and over again are vexed by "ambition, rivalry, interest, humour, or caprice," and which the United States can meddle in only at grave peril to the Republic. To these believers the Monroe Doctrine supplemented Washington's advice and gave final notice to Europe that the United States held European power-politics to be so insoluble that the best it could do would be to undertake the huge task



**TIMES** Russian Oil 19.9.39.

A study of available statistics goes far to remove the fear that Russia's entry into the war arena will ensure Germany of ample oil supplies. Reliable information regarding Russian oil production and consumption is difficult to obtain, but foreign trade returns show that in recent years exports have been falling rapidly. In fact in 1938 they amounted to no more than 930,000 tons, and in view of the continued expansion of domestic requirements it seems probable that they have declined further during the current year. Thus, even if Russia had remained strictly neutral she would have had but a small surplus available for the belligerents. Now that she has mobilized some 4,000,000 men all of this surplus, and more, will be required to maintain her armies in the field.

Of course, Russia has great potential reserves, but it is doubtful if her existing methods permit them to be properly tapped and production increased; even if she is willing to accept German technical assistance it must of necessity be some considerable time before the additional oil becomes available. Moreover, lack of transport facilities will prevent any large quantities of Russian oil from reaching Germany, despite the fact that the territories of the two countries are now more or less contiguous.

But even if the oil is available and transport can be arranged, it would be wrong to assume that Germany will be able to obtain all the oil she requires, for she will find it difficult to pay for it. Her foreign exchange resources are known to be quite small, and Russia is hardly likely to allow her credit. It is true that some barter arrangement could be made—Russian oil for German machinery, for instance—but long before the War Germany's labour force and manufacturing facilities were strained to the utmost, and it is difficult to imagine that output can be expanded now that all her man-power has been drawn into her fighting forces.



Anzahl von Handelsschiffen, die von See-  
kriechkräften begleitet und gesichert werden.  
Das militärische Geleit bilden in der Regel  
Zerstörer oder Kreuzer, auch Schlachtschiffe  
und Flugzeugträger kommen dafür in Be-  
tracht, je nach Wichtigkeit und Größe des  
Geleitzuges. Wenn auch die Erfahrungen  
des Weltkrieges vorliegen, auf denen auf-  
gebaut werden kann, so wird doch bis zur  
Durchführung eine gewisse Zeit vergehen,  
da die Zusammenfassung der Handelsschiffe  
für den Marsch über den Ozean große vor-  
bereitende Organisationsarbeit erfordert.  
Fraglich bleibt, ob England das Geleitzug-  
system allgemein oder nur auf den wich-  
tigsten Seestraßen einrichten wird, was  
wesentlich von der Bereitstellung einer aus-  
reichenden Zahl von Begleitfahrzeugen  
abhängt.

Als das Inselreich im Jahre 1917 im  
Kampfe gegen die deutschen U-Boote zur  
Bildung von Geleitzügen überging, um den  
empfindlichen Verlusten an Handelsschiffen  
raum zu begegnen, griff es auf eine Methode  
des Handelsschutzes zurück, die in der Segel-  
schiffszeit allgemein gebräuchlich war. In  
den großen Seekriegen der Vergangenheit  
hat der Kampf um Geleitzüge häufig eine  
entscheidende Rolle gespielt. Freilich brachte  
die Neuzeit mit ihrer gewaltigen marine-  
technischen Entwicklung für die Taktik der  
Geleitzüge völlig neue Geleitzüge.

Die Sicherung gegen U-Boot-Angriffe er-  
forderte eine sehr eng geschlossene For-  
mation der Handelsschiffe, die nach Signalen  
der sie begleitenden Kriegsschiffe fahren und  
imstande sein mußten, Kurs und Fahrt  
schnell zu ändern. Demgemäß durfte die  
Zahl der Schiffe ein gewisses Höchstmaß nicht  
überschreiten, damit der Geleitzug nicht un-  
beweglich wurde. Von den Schiffskapitänen  
mußte genaues Positionhalten verlangt  
werden, um mit dem Geleitzug manövrieren  
zu können. Die anfangs gehegten Zweifel,  
ob die Handelsschiffe diese hohen Anforde-  
rungen würden erfüllen können und ob  
nicht Verluste durch Zusammenstöße an der  
Tagesordnung sein würden, haben sich als  
unberechtigt erwiesen. Bedenken dieser Art  
ließen aber in England den Entschluß zu  
dieser Art Handelsschutz erst langsam heran-  
reifen. Es kam hinzu, daß die Engländer,  
wie aus den Aufzeichnungen ihres Flotten-  
chefs, Admiral Jellicoe, hervorgeht, zu Be-  
ginn des Jahres 1917 nicht genügend Zer-  
störer bereit hatten, um die erforderliche Be-  
gleitung für die Geleitzüge zu stellen. Erst  
der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten  
(April 1917) setzte sie dazu in Stand. In  
der Regel wurden bis zu höchstens  
30 Schiffe zu einem Geleitzug zusammen-  
gefaßt, die in vier bis sechs Linien nebenein-  
ander führen. Begleitung waren meist Zer-

## VÖLKISCHER BEOBACHTER

Störer, bei langsamen Geleiten bewaffnete Fischdampfer, die vor und seitlich der Handelschiffe fahren. Im weiteren Verlauf des Krieges zog man auch größere Schiffe dazu heran.

Mit der Zusammenfassung von Handelsschiffen zu größeren Verbänden sind verschiedene Nachteile verbunden. Zunächst muß sich die Geschwindigkeit eines solchen Verbandes nach der des langsamsten Schiffes richten; schnelle Schiffe können ihre Geschwindigkeit nicht ausnutzen; ihre Reisen dauern also länger als notwendig. Starke Verzögerung entsteht auch dadurch, daß die Schiffe in einem Hafen oder an einem Treffpunkt in See gesammelt werden müssen. Umgekehrt bringt das gleichzeitige Eintreffen zahlreicher Dampfer die Gefahr der Überlastung einzelner Häfen, damit verbunden Entladungsverzug mit sich, Schwierigkeiten, die durch einen sehr sorgfältigen Verteilungsapparat wohl gemildert, aber nicht ganz ausgeschaltet werden können.

Wie bekannt, geriet England im Weltkriege durch die dauernden Schiffsverluste in die größte Bedrängnis, die nur durch rücksichtslosen Raub neutraler Schiffe und äußerste Beschleunigung des Neubaus von Handelsschiffsraum nicht nur im eigenen Lande, sondern auf den Werften der ganzen Welt, besonders in den Vereinigten Staaten, überwunden werden konnte. Auch im jetzigen Kriege wird das Schiffsraumproblem wieder eine wichtige, wenn nicht ausschlaggebende Rolle spielen; der Kampf ist schon heftig entbrannt.

Was die Zahl derjenigen Schiffe anbelangt, die für die Seezufuhren hauptsächlich in Frage kommen, so ist England nach Angaben, die im letzten Jahre im Parlament gemacht wurden, mit etwa 2000 Schiffen weniger in diesen Krieg gegangen als 1914. Allerdings sollen die vorhandenen größer und schneller sein als die damaligen. Ferner betrachtet England das Mittelmeer als unsichere Fahrstraße, die vielleicht in diesem Kriege für englische Schiffe ganz ausfallen könnte, so daß dann Transporte von und nach Indien um Afrika herum müssen, was teilweise heute schon geschieht. Dies würde merkliche Verzögerungen bringen und sich für die Versorgung des Mutterlandes ungünstig auswirken. Ob sich im jetzigen Kriege in der Nordsee überhaupt Geleitzüge durchführen lassen, muß die Zukunft lehren. Wohl hat England die skandinavische Schifffahrt zu überreden versucht, sich englischem Kriegsschiffsgeleit zu unterstellen, doch anscheinend ohne Erfolg. Die Kontrolle des Seehandels durch unsere Zerstörer und Torpedoboote im Stagerrat und Kattegat und die erfolgreichen Streifen schwerer Seestreitkräfte in Verbin-

ding mit der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee zeigen, daß die Herrschaft in diesem Seeraum nicht England gehört und Geleitzüge dort sehr gefährdet wären.

Schon im Weltkriege sind wir gegen die zwischen Norwegen und den Shetlandinseln fahrenden Geleitzüge mit Erfolg vorgegangen. Im Oktober 1917 stieß eine Kreuzerguppe im Morgenrauen auf eine unter militärischer Bedeckung fahrende größere Zahl von Fahrzeugen, die in dem entstehenden Kampfe fast restlos vernichtet wurden. Ähnlich ging es wenige Wochen später einem anderen Geleitzug, der von deutschen Zerstörern gestellt wurde. Beide Schiffsverbände hatten sich „unter dem Geleit feindlicher Kriegsschiffe allen Gefahren des Krieges ausgesetzt“, wie Artikel 32 der am 28. August 1939 erlassenen deutschen Preisordnung besagt, und waren dabei größtenteils umgekommen. Die Alliierten stellten dann in diesem Gebiet Schlachtschiffe als Geleitsicherung ein, wozu in der Regel ein amerikanisches Geschwader verwendet wurde. Unter Einsatz der ganzen Flotte versuchten wir im April 1918 dies zum Kampfe zu stellen, stehen aber ins Leere. Der englische Gegner verzichtete auf Ausnutzung der günstigen Gelegenheit, die deutsche Flotte weit von ihren Stützpunkten entfernt entscheidend anzugreifen.

Zeigen diese Beispiele, daß die Seeverbindungen Englands nach Skandinavien schon im Weltkriege stark umstritten waren, wieviel mehr heute, im Zeichen gesteigerter Schiffsgeschwindigkeiten und besonders der Luftwaffe, deren Rolle im Handelskriege erst begonnen hat. Die Erfahrungen im Spanienkriege und die Schläge, die unsere Luftstreitkräfte den Briten bereits in der Nordsee versetzt haben, lassen erwarten, daß die Luftwaffe im Kampf um den Schiffsraum und die Versorgungsmöglichkeiten des englischen Inselreiches noch sehr bedeutungsvoll werden kann. Die Zukunft wird es erweisen; gleichzeitig werden unsere U-Boote und anderen Seestreitkräfte — wie bereits bisher, mit bestem Erfolg — den englischen Seezufuhren zu Leibe gehen. Auch Geleitzüge werden sie daran nicht hindern können.

### Anträge auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht

Berlin, 14. Oktober.

Auf Grund zahlreicher Anfragen wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht nur an die für den Antragsteller örtlich zuständigen Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeämter zu richten sind. Von der Vorlage solcher Anträge an die Oberkommandos der Wehrmachtsteile ist abzusehen.

## GERMAN RESOURCES

### THE PROFITS OF AGGRESSION

13.9.39.

#### A COMPARISON WITH 1914-18

TO THE EDITOR OF THE TIMES

Sir,—Your Special Rotterdam Correspondent reported to-day a claim that, as a result of the conquest of Poland, German coal production will be increased by one-quarter, steel production by more than 2,000,000 tons, and zinc production by 100,000 tons. If this were actually the case it would not be of outstanding importance. It is as well to remember that during the period 1914-18 Imperial Germany had at her disposal not only the very parts of Poland now seized but also all the remainder of that country, together with the raw materials and foodstuffs of Belgium, the North of France, and vast areas to the east, north-east, and south-east of the German Empire. In the terms of the States of to-day, Germany could then command the produce of South Finland, all the three Baltic States, Poland, Yugoslavia, parts of Albania, Rumania, Bulgaria, parts of Soviet Russia, including the Ukraine, Turkey, Syria, Palestine, Iraq, and Arabia: yet all this vast territory, four times as large as that controlled by the Nazis to-day, proved insufficient. The British Navy, then as to-day, was in a position to enforce a blockade so complete as to cut off all the essential sea-borne supplies.

Furthermore, during the period 1914-18 Imperial Germany had sufficient gold reserves and credit to finance purchases from her neutral neighbours. To-day, with credit exhausted, negligible gold reserves, and an acute shortage of foreign exchange, it is clear that the Nazis will not be able to buy as Imperial Germany could almost until the end of the last War. Already the German mark had no rate of exchange at all in Amsterdam yesterday.

It is true that any such and other surplus as mentioned above can be used by Germany for her barter system as exchange for other materials badly needed. But in the long run Hitlerism, weak not only economically and financially but also morally, is doomed to fail and to fall.

Yours very sincerely,

ERNST JACKH.

20, Stockleigh Hall, N.W.8, Sept. 12.

Die Kriegswirtschaft der anderen

Wo liegen die Interessen der nordischen Staaten?

In Dänemark, Schweden und Norwegen mehrten sich die Stimmen, welche die englische Wirtschaftsführung gegen die Neutralen verteilten...

Man erinnert sich des Weltkrieges.

Damals verachtete England mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, den Handel der skandinavischen Länder zu überwinden und zu unterbrechen...

Während von 1913 auf 1915 die dänische Ausfuhr an Butter nach England von 85 300 auf 66 300 Tonnen zurückging, vermehrte Deutschland seine Zufuhr aus Dänemark...

Wir selbst waren befreit, den skandinavischen Ländern nach besten Kräften das was sie brauchten, zu liefern. Die große Lehre des Weltkrieges war, daß es im Wirtschaftskrieg nicht nur darauf ankommt, die Ausfuhr eines neutralen Landes aufzuheben...

Dänemarks Außenhandel war bisher in fast gleicher Weise nach Großbritannien wie nach Deutschland orientiert. Deutschland stellte rd. ein Viertel seiner Einfuhr, Großbritannien etwa ein Drittel...

Untersucht man den dänischen Außenhandel nach diesem Gesichtspunkt, dann erkennt man sofort, daß er zu rd. drei Viertel nach Deutschland und die in Europa neutral gebliebenen Länder geht.

eindeutig auf die Fortsetzung des Kontinentalhandels ausgerichtet.

Es erhebt sich nun nur noch die Frage, ob nicht Dänemark in Bezug einzelner Produkte von Großbritannien vollkommen abhängig ist...

Der Druck, den Großbritannien auf Dänemark durch diese beiden Positionen ausüben kann, ist praktisch gering, da England doch sehr reich war...

Bei Schweden liegt die Außenhandelsverflechtung für Deutschland noch wesentlich günstiger. Deutschland zieht mit einer Ausfuhr von 455 Mill. Kr. gegenüber 408 Mill. Kr. Englands weit an der Spitze des schwedischen Exports...

Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft

Im Anschluß an die Verordnung über die Wirtschaftsverwaltung vom 27. August 1939 und die Erste Durchführungsverordnung hierzu vom 27. August 1939 werden vom Reichswirtschaftsminister folgende Richtlinien für die Zusammenarbeit zwischen staatlicher Wirtschaftsverwaltung und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft...

Zentrale Behörden und Dienststellen

Aufgabe der Reichswirtschaftsstammer, der Reichsgruppen Industrie, Handel, Handwerk, Banken, Versicherungen, Energiewirtschaft und Fremdenverkehr sowie der Wirtschaftsgruppen und deren Fach- und Fachuntergruppen ist es, den Reichswirtschaftsminister und die von diesem mit der zentralen Durchführung staatlicher Aufgaben betrauten Stellen verantwortlich zu beraten und für die Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben verantwortlich zu sorgen.

Der Reichswirtschaftsstammer obliegt es außerdem, die einheitliche Zusammenarbeit der einzelnen Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu sichern und die hierfür erforderlichen Anweisungen, die der Zustimmung des Reichswirtschaftsministers bedürfen, zu erteilen.

Bezirksliche Behörden und Dienststellen

Die zusammenfassende Bearbeitung aller bezüglich zu erledigenden Aufgaben, die in Artikel III der Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Wirtschaftsverwaltung vom 27. August 1939 aufgeführt sind und die nach Bedarf erweitert werden können, obliegt den aus den Reichswirtschaftsstämmen (Gruppen Gewerbliche Wirtschaft) hervorgegangenen Bezirkswirtschaftsstämmen bei den Oberpräsidenten, Reichsstatthaltern und entsprechenden Behörden am Orte der Wirtschaftskommandos.

Die Bezirkswirtschaftsstämme bedienen sich für die Betriebsführung, insbesondere die Sicherstellung von Arbeitskräften, Transportmitteln, Energie, die Vorratsüberwachung usw., der Industrie- und Handelskammern (Artikel V der Ersten Durchführungsverordnung vom 27. August 1939).

Die Bezirkswirtschaftsstämme bedienen sich ferner zur Beratung und Durchführung ihrer fachlich-bezirkslichen Aufgaben der Wirtschaftsstämmen und derjenigen bezirkslichen Organisa-

traditionellen Ausführungsbedingungen weniger ins Gewicht fallen als die Sicherung des lebensnotwendigen Warenbezugs. Ist es klar, daß Schweden ferner an der Fortsetzung seiner normalen Handelsbeziehungen mit Deutschland interessiert ist als mit Großbritannien...

Bei Norwegen ist im Unterschied zu Dänemark und Schweden eine größere Bedeutung des englischen Außenhandels festzustellen. Die Einfuhr Norwegens aus England war mit 318 Mill. Kr. um 100 Mill. Kr. größer als die aus Deutschland, die Ausfuhr war mit 235 Mill. Kr. ebenfalls um rd. 100 Mill. Kr. größer als die nach dem Reich...

Gelang es den nordischen Staaten schon im Weltkrieg, trotz des englischen Druckes aufrechtzuerhalten, so wird dies auf Grund der bestehenden Tatsachen bei dem gegenwärtigen Konflikt noch wesentlich einfacher der Fall sein. Praktisch können es sich die nordischen Staaten absolut leisten, die englischen wirtschaftlichen Druckschritte abzuwehren und alle englischen Übergriffe auf ihren Handel durch entsprechende Maßnahmen zu erwidern.

der fachlichen Beschaffenheit sich ergebenden Änderungen entsprechend für die Bekämpfung der notwendigen Betriebe der Energiewirtschaft des Handels, des Handwerks, der Banken, der Versicherungsunternehmen und des Fremdenverkehrs.

Mitwirkung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bei der Rohstoffbewirtschaftung.

Die zentrale Bewirtschaftung der Rohstoffe und Halbwaren ist gemäß der Verordnung über den Außenverkehr vom 18. August 1939 (Reichsgesetzl. I S. 1430) Aufgabe der Reichsstellen. Bei der Durchführung dieser Aufgabe arbeiten die Reichsstellen mit den Wirtschaftsgruppen und den Fach- und Fachuntergruppen der Reichsgruppen Industrie, Handel und Handwerk eng zusammen...

Transportbeauftragte für die Wirtschaft (TZW).

Die besondere Bedeutung des Transportwesens und die Notwendigkeit, Transportfragen in enger Fühlung mit der Reichsbahn und den anderen verkehrsdundigsten Stellen zu regeln, haben zur Einsetzung besonderer Transportbeauftragter für die Wirtschaft (TZW) geführt. Sie haben ihren Dienst in der Industrie- und Handelskammer am Orte der Reichsbehörden, Diensträume jedoch auch in der Reichsbahndirektion. Ihre Aufgabe ist, die Transportbedürfnisse der Gesamtwirtschaft mit den gegebenen Verkehrsmöglichkeiten abzuklären und für ihre Erfüllung in diesem Rahmen zu sorgen...

England fakturiert nicht mehr in Pfund

Kein Transfer von Auslandsguthaben - weitgehende Emissionsperre

Nach einer Meldung der "Financial News" sind die Exporteure und Importeure amtlich aufgefordert worden, nicht mehr in Pfund, sondern in ausländischer Valuta zu fakturieren.

Gegenwärtig besteht keine Transfermöglichkeit für ausländische Guthaben. Wer Beträge transferieren will, hat an die Bank von England einen Antrag auf Zulassung von Devisen zu stellen. Bisher sind aber alle Anträge abgelehnt worden.

Die verlaute, ist eine sehr weitgehende Emissionsperre durch das Schahamt verfügt worden. Es ist nicht mehr erlaubt, Kredite mit der Maßgabe zu geben, daß sie später durch öffentliche Anleihen abgelöst werden sollen. Hier von werden hauptsächlich die Gemeinden betroffen. Bankkredite, die fakturistisch an Gemeinden gewährt wurden, freieren ein. Die Erneuerung und Verlängerung fälliger Anleihen ist gleichfalls verboten. Ebenso sind Kapitalerhöhungen ohne besondere Genehmigung des Schahamtes sowie Ausschüttungen aus der Reserve an Aktionäre nicht gestattet.

Ordnung im oberschlesischen Bergbau

Drahtmeldung des „VB.“

aem. Kattowitz, 21. September. In der Kohlenindustrie Ostoberschlesiens wurde von den Treuhändern des Reiches rasch Ordnung gebracht. Die Förderung der Kohlengruben steigt von Tag zu Tag. Die fünf Bergwerke des Kattowitzer Oberbergamtes werden vorläufig beibehalten. Es sind dies die Reviere Kattowitz, Königshütte, Tarnowitz und Rybnik in Oberschlesien und Orfau im Obaggebiet. Der Dombrowauer und Rastauer Bezirk werden gleichfalls durch das Oberbergamt Kattowitz verwaltet.

Bei der Registrierung der Arbeitslosen in Ostoberschlesien wurde festgestellt, daß die Polen die Statistik jahrelang fälscht hatten. In zahlreichen Gemeinden wurden zehnmal mehr Arbeitslose festgestellt, als dies die polnische Statistik, die seit vielen Jahren die Distanzliste irreführt hat, angab. Arbeitslose ohne Familienangehörige erhielten von den polnischen Behörden grundsätzlich keine Unterstützung. Von beider Seite ist bereits in Kattowitz ein ansehnliches Arbeitslose erstmalig Unterstützung gezahlt worden.

**Aufheben, ausschneiden!**

**Aufheben, ausschneiden!**

## Die Lebensmittelverteilung vom 23. 10. bis 19. 11. 1939

	Normalverbraucher	Schwerarbeiter	Schwerstarbeiter	Kinder bis zu 6 Jahren	Kinder von 6—14 Jahren	Anmerkungen
<b>1. Fleisch oder Fleischwaren</b>	Abchn. 1-3 : je 100 g " 5-7 : je 100 g " 9-11 : je 100 g " 13-15 : je 100 g 16 " a, b, c, d : je 50 g * Monatsration : 2000 g Wochenration (1/4) : 500 g	Abchn. 1-3 : je 100 g " 5-7 : je 100 g " 9-11 : je 100 g " 13-15 : je 100 g 8 " a, b, c, d : je 250 g 8 " c, d : je 100 g * Monatsration : 4000 g Wochenration (1/4) : 1000 g	Abchn. 1-3 : je 100 g " 5-7 : je 100 g " 9-11 : je 100 g " 13-15 : je 100 g 12 " a, b, c : je 250 g 4 " d : je 150 g * Monatsration : 4800 g Wochenration (1/4) : 1200 g	Abchn. 1-4 : je 125 g " a, b, c, d : je 125 g * Monatsration : 1000 g Wochenration (1/4) : 250 g	Abchn. 1-3 : je 100 g " 5-7 : je 100 g " 9-11 : je 100 g " 13-15 : je 100 g 16 " a, b, c, d : je 50 g * Monatsration : 2000 g Wochenration (1/4) : 500 g	Auf die Abchnitte Fl 4, Fl 8, Fl 12 und Fl 18 (bei Kindern bis zu 6 Jahren Abchn. Fl 1, 2, 3, 4) bleiben besondere Zuteilungen vorbehalten
<b>2. Brot oder Brot und Mehl</b>	Abchn. 1-4 : je 1000 g Brot " 5-8 : je 500 g Brot " 9-12 : je 500 g Brot 32 " a, b : je 50 g Brot * Monatsration : 9600 g Brot (oder 7600 g Brot und 1500 g Mehl) Wochenration (1/4) : 2400 g Brot (oder 1900 g Brot und 875 g Mehl)	Abchn. 1-3 : je 1000 g Brot " 9-12 : je 1000 g Brot (oder je 750 g Mehl) 32 " a, b : je 100 g Brot * Monatsration : 15 200 g Brot (oder 11 200 g Brot und 8000 g Mehl) Wochenration (1/4) : 3800 g Brot (oder 2900 g Brot und 750 g Mehl)	Abchn. 1-4 : je 2000 g Brot " 5-8 : je 1000 g Brot " 9-12 : je 1000 g Brot 32 " a, b : je 100 g Brot * Monatsration : 19 200 g Brot (oder 15 200 g Brot und 8000 g Mehl) Wochenration (1/4) : 4800 g Brot (oder 3900 g Brot und 750 g Mehl)	24 Abchn. 1-4 : je 100 g Brot " 5-8 : je 500 g Brot " 9-12 : je 500 g Brot (oder je 375 g Mehl) Auf die mit einem Kreuz (+) bezeichneten Abchnitte je 125 g Kindernahrungsmittel. * Brot-Monatsration : 4400 g Brot (oder 2400 g Brot und 1500 g Mehl) Wochenration (1/4) : 1100 g Brot (oder 800 g Brot und 375 g Mehl)	Abchn. 1-3 : je 500 g Brot " 9-12 : je 500 g Brot (oder je 375 g Mehl) 8 " a, b : je 100 g Brot * Monatsration : 6800 g Brot (oder 4800 g Brot und 1500 g Mehl) Wochenration (1/4) : 1700 g Brot (oder 1200 g Brot und 375 g Mehl) (Auf die mit einem Kreuz (+) und "B" bezeichnet. Abchnitte Zuteilungen vorbehalten)	Bei der Reichsbrotkarte ist die Einteilung für Kinder nicht von 0-6 und 6-14 Jahren, wie sonst, sondern von 0-6 und von 6-10 Jahren.
<b>3. Fett</b>	Abchn. 1, 3 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 100 g " 2, 4 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 125 g Abchn. 1-4 „Räse od. Quarg“ : je 62,5 g Räse oder je 125 g Quarg Abchn. a 1, b 2 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 62,5 g " a 2, b 1 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 125 g Abchn. 1-4 „Talq, Schmalz, Speck“ : je 62,5 g * Monatsration : 1075 g Fett + 250 g Räse Wochenration (1/4) : 268,75 g Fett + 62,5 g Räse	Abchn. 1, 3 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 100 g " 2, 4 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 125 g Abchn. 1-4 „Räse od. Quarg“ : je 62,5 g Räse oder je 125 g Quarg Abchn. a 1, b 2 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 125 g " a 2, b 1 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 187,5 g Abchn. 1-4 „Talq, Schmalz, Speck“ : je 125 g * Monatsration : 1375 g Fett + 250 g Räse Wochenration (1/4) : 339,75 g Fett + 62,5 g Räse	Abchn. 1, 3 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 100 g " 2, 4 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 125 g Abchn. 1-4 „Räse od. Quarg“ : je 62,5 g Räse oder je 125 g Quarg Abchn. a 1, b 2 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 187,5 g " a 2, b 1 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 250 g Abchn. 1, 2, 3 „Talq, Speck, Schmalz“ : je 375 g " 4 „Talq, Speck, Schmalz“ : 510 g * Monatsration : 2360 g Fett + 250 g Räse Wochenration (1/4) : 740 g Fett + 62,5 g Räse	Abchn. 1, 3 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 100 g " 2, 4 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 125 g Abchn. 1-4 „Räse od. Quarg“ : je 62,5 g Räse oder je 125 g Quarg Abchn. F 3 : 125 g Runkfthonig * Monatsration : 450 g Butter, 250 g Räse, 125 g Runkfthonig Wochenration (1/4) : 112,5 g Butter, 62,5 g Räse, 31,25 g Runkfthonig (Auf Abchn. Fl. F2, F4 Zuteilungen vorbehalten)	Abchn. 1, 3 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 100 g " 2, 4 „Butter od. Butterfäsmalg“ : je 125 g Abchn. 1-4 „Räse od. Quarg“ : je 62,5 g Räse oder je 125 g Quarg Abchn. a 1, b 2 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 62,5 g " a 2, b 1 „Margar, Runkfett, Öl“ : je 125 g Abchn. Fl 1 u. Fl 2 : je 100 g Marmelade " F3 : 125 g Runkfthonig * Monatsration : 825 g Fett, 250 g Räse, 125 g Runkfthonig, 200 g Marmelade Wochenration (1/4) : 206,25 g Fett, 62,5 g Räse, 31,25 g Runkfthonig, 50 g Marmelade (Auf Abchn. F4 Zuteilungen vorbehalten)	
<b>4. Marmelade und Zucker</b>	4 Abchn. „Marmelade“ je 100 g (oder je 40 g Zucker) 4 " „Zucker“ je 250 g * Monatsration : 400 g Marmelade und 1000 g Zucker (oder insges. 1160 g Zucker) Wochenration (1/4) : 100 g Marmelade und 250 g Zucker (oder insgesamt 290 g Zucker)	4 Abchn. „Marmelade“ je 100 g (oder je 40 g Zucker) 4 " „Zucker“ je 250 g * Monatsration : 400 g Marmelade und 1000 g Zucker (oder insges. 1160 g Zucker) Wochenration (1/4) : 100 g Marmelade und 250 g Zucker (oder insgesamt 290 g Zucker)	4 Abchn. „Marmelade“ je 100 g (oder je 40 g Zucker) 4 " „Zucker“ je 250 g * Monatsration : 400 g Marmelade und 1000 g Zucker (oder insges. 1160 g Zucker) Wochenration (1/4) : 100 g Marmelade und 250 g Zucker (oder insgesamt 290 g Zucker)	4 Abchn. „Marmelade“ je 100 g (oder je 40 g Zucker) 4 " „Zucker“ je 250 g * Monatsration : 400 g Marmelade und 1000 g Zucker (oder insges. 1160 g Zucker) Wochenration (1/4) : 100 g Marmelade und 250 g Zucker (oder insgesamt 290 g Zucker)	4 Abchn. „Marmelade“ je 100 g (oder je 40 g Zucker) 4 " „Zucker“ je 250 g * Monatsration : 400 g Marmelade und 1000 g Zucker (oder insges. 1160 g Zucker) Wochenration (1/4) : 100 g Marmelade und 250 g Zucker (oder insgesamt 290 g Zucker)	Die Reichskarte für Zucker und Marmelade ist für Normalverbraucher, Schwerarbeiter, Kinder usw. gleich.
<b>5. Nahrungsmittel</b>	Die Nahrungsmittelkarte ist für alle Berufe und Lebensalter die gleiche					Auf die Abchn. 13, 29, 30 : je 125 g " 14 : 25 g (Abchn. 13, 14 : gültig v. 23. 10.—19. 11. " 29 : gültig v. 30. 10.—19. 11. " 30 : gültig v. 6. 11.—19. 11.)
	Nahrungsmittel pro Monat: Abchn. L 1-10 (v. 23. 10.—19. 11.) : je 25 g " L 17-29 (v. 6. 11.—19. 11.) : je 25 g (Nahrungsmittel sind: Graupen, Getreidegrüße, Weizengrieß, Reis, Hafersflocken, Teigwaren usw.)	Sago, Kartoffelmehl u. ä. pro Monat: Abchn. L 11, 12, 27, 28 (v. 23. 10.—19. 11.) : je 25 g				Auf die Abchn. 13, 29, 30 : je 125 g " 14 : 25 g (Abchn. 13, 14 : gültig v. 23. 10.—19. 11. " 29 : gültig v. 30. 10.—19. 11. " 30 : gültig v. 6. 11.—19. 11.)



# Berliner Ausgabe

Berlin, Sonntag, 17. September 1939

# BACHTER

and

Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstr. 88 :: Sammelruf: 11 00 22, Sprechst.: 12-13 Uhr.  
Drachmanstr. „Beobachter Berlin“ Münchener Schriftleitung, München 13, Schellingstr. 39, Sammel-  
ruf: 208 01, Sprechst.: 11-12 Uhr. Wiener Schriftleitung: Wien VII, Seibengasse 3-11, Sammel-  
ruf: B-39-6-40 :: Der „B.“ erscheint täglich Bezugspreis mit RM 2,60, wöchl. RM 0,65 bei  
Zustellung durch Boten (nur in Berlin), bei Zustellung durch die Post RM 2,90 zuzügl. 42 Pf. Postgeb.



Führer an der vordersten Front inmitten seiner tapferen Soldaten  
überqueren deutsche Truppen auf einer von deutschen Pionieren erbauten Brücke unter  
den Augen des Führers (X) den Saan  
Aufn.: Presse-Hoffmann

## Seekrieg und Preisordnung

Von Vizeadmiral A B m a n n

Im Reichsgesetzblatt vom 3. September 1939 ist eine neue deutsche Preisordnung veröffentlicht worden. Sicherlich wird es zahlreiche Volksgenossen geben, die sich unter einer „Preisordnung“ schwer etwas vorzustellen vermögen, denen daher auch unbekannt ist, von welcher außerordentlichen Bedeutung die darin enthaltenen Bestimmungen für die deutsche Kriegführung in dem uns jetzt aufzuarauenden Kriege sind.

stürzt, um die öffentliche Meinung der Neutralen, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, gegen uns aufzubringen.

Welches sind nun die wichtigsten Bestimmungen der Preisordnung? Wir beschränken uns bei der Beantwortung der Frage auf das Allernotwendigste, d.h. auf das, was voraussichtlich in der Praxis der Kriegführung am häufigsten zur Anwen-

Ihnen sei gesagt, daß die Preisordnung den Einzug unserer Seestreitkräfte zur Bekämpfung des die feindliche Kriegswirtschaft versorgenden Seehandels nach völkerrechtlichen Gesichtspunkten regelt.

Seekrieg ist in erster Linie Wirtschaftskrieg zur See. Er trifft keineswegs etwa nur die feindliche Handels-schiffahrt, sondern den gesamten, also auch den neutralen Seehandel, soweit er zur Versorgung der feindlichen Kriegswirtschaft dient. Er zieht daher auch die neutralen Interessen sehr erheblich in Mitleidenschaft. Daher hat es von alters her internationale Vereinbarungen gegeben, die darauf abzielen, auf dem Wege des Völkerrechts ein Kompromiß zu finden, zwischen den sich aus der Kriegslage ergebenden militärischen Bedürfnissen der kriegsführenden Parteien und den berechtigten Interessen der Neutralen.

Wir erinnern uns, wie England im Weltkriege, um uns aushungern zu können, unter brutalem Bruch des Völkerrechts diese berechtigten Interessen der Neutralen mit Füßen getreten hat, erinnern uns aber auch der schweren Konflikte mit den Neutralen, die uns erwuchsen, als wir, in Vergeltung des englischen Völkerrechtsbruchs und durch die Not gezwungen, zum Mittel des U-Boot-Handelskrieges griffen — Konflikte, die den Kriegstreibern in den USA. gewichtige Gründe lieferten, den Eintritt der Vereinigten Staaten in die Front unserer Gegner zu betreiben und — entgegen den wahren Interessen des Landes — im April 1917 zu erreichen. Immer wieder handelt es sich bei diesen Konflikten um die Frage, ob und wie die U-Boote den Handelskrieg „nach der Preisordnung“ führen könnten. Denn die Preisordnung stützt sich auf internationales Vertrags- und Gewohnheitsrecht. Die Neutralen haben daher kein Recht, sich zu beschweren, wenn ihrem Seehandel, unter Innehaltung der Bestimmungen der Preisordnung, durch die Kriegführenden Schaden zugefügt wird.

Hieraus erhellt die große Bedeutung der durch die Reichsregierung jetzt zum Reichsgesetz erhobenen deutschen Preisordnung für unsere Seekriegführung. Bekanntlich haben unsere Seestreitkräfte Befehl, ihre Kriegshandlungen streng im Rahmen der internationalen Vereinbarungen, dh. also im Rahmen der Preisordnung, durchzuführen. Daher war es der deutschen Seekriegsleitung auch ein Leichtes, den englischen Lügen von der Torpedierung der „Athens“ und der angeblichen Verletzung des Völkerrechts bei der Versenkung der englischen Dampfer „Dliver Grove“ und „Manaar“ entgegenzutreten. Wir sehen aber daraus, mit welchem Eifer und mit welcher Strupellosigkeit sich die englische Propaganda nach den bewährten Rezepten des Weltkrieges gerade auf das Gebiet der U-Boot-Kriegführung

zung kommen wird.

Feindliche Handelsschiffe können aufgebracht werden, dh. sie können, ohne daß eine Untersuchung an Ort und Stelle notwendig ist, in einen eigenen Hafen eingebracht werden. Neutrale Handelsschiffe dürfen nur dann aufgebracht werden, wenn bestimmte Voraussetzungen vorliegen, die im einzelnen hier aufzuführen zu weit gehen würde. Neutrale Handelsschiffe müssen daher vor der Aufbringung angehalten und daraufhin untersucht werden, ob die Voraussetzungen für die Aufbringung gegeben sind. Widerstand gegen die Aufbringung bzw. Untersuchung ist mit Gewalt zu brechen.

Diese Bestimmung ist für die Praxis von größter Wichtigkeit. Wie im Weltkriege, so werden auch in diesem Kriege die meisten feindlichen Handelsschiffe mit Geschützen bewaffnet sein. Wenn dann, wie es im Weltkriege die Regel war und wie es vor wenigen Tagen bei der Versenkung des englischen Dampfers „Manaar“ der Fall gewesen ist, das Handelsschiff das Anhalten durch ein U-Boot — das normalerweise durch Flaggsignal oder Abfeuern eines Warnungsschusses vor den Bug des Fahrzeuges erfolgt — damit beantwortet, daß es ein regelrechtes Feuergefecht gegen das U-Boot eröffnet, so ist letzteres selbstverständlich dazu berechtigt, den Kampf gegen das Handelsschiff mit allen Waffen und ohne Rücksicht auf dessen Besatzung notfalls bis zur Vernichtung des Gegners zu führen. Handelsschiffe, die sich der Anhaltung durch die Flucht zu entziehen versuchen, sind mit Gewalt zum Stoppen zu bringen.

Aufgebrachte feindliche Handelsschiffe dürfen an Ort und Stelle zerstört werden, wenn ihre Einbringung unzumutbar oder unsicher erscheint; aufgebrachte neutrale Handelsschiffe dürfen nur in bestimmten Fällen zerstört werden, die in der Preisordnung im einzelnen aufgeführt sind. Auf jeden Fall ist vor der Zerstörung des Handelsschiffes in ausreichender Weise für die Sicherheit der Besatzung und der etwaigen Fahrgäste des Handelsschiffes zu sorgen.

Einen Hauptgrund für den Zugriff gegen neutrale Handelsschiffe bildet die Beförderung von Banngut (Konterbande). Bei Banngut ist zu unterscheiden zwischen „unbedingtem“ und „bedingtem“ Banngut. Als unbedingtes Banngut sind alle Gegenstände und Stoffe anzusehen, die „unmittelbar der Land-, See- oder Lufttrüfung dienen und für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmt sind“. Als bedingtes Banngut werden alle Gegenstände und Stoffe angesehen, die „für kriegerische wie für friedliche Zwecke verwendbar und in eine von der Reichsregierung bekanntgegebene Liste aufgenommen sind und für den Gebrauch der feindlichen Streitmacht oder

## CONTROL OF GERMAN EXPORTS

### NEUTRALS AND THE AGGRESSOR

#### THE CHOICE BEFORE EUROPE

TO THE EDITOR OF THE TIMES

Sir,—Those neutral Powers who make protests against the British Order-in-Council regarding exports might surely give consideration to the fact that a German victory spells inevitably the end of their existence as independent nations.

The separate existence of the lesser States of Europe does not depend upon their own armaments, but upon the ability and will of the greater States to prevent their absorption by an aggressive and aggrandising Power. It was not gallantry alone which saved the Seven Provinces from Spanish rule in Queen Elizabeth's time: that gallantry could not have saved them without the aid they received from Great Britain: and both then and later the British efforts to restrain the would-be dominators of Europe were weakened by the persistently pursued policy of the Seven Provinces to trade with the common enemy.

There is ample evidence in the last three quarters of a century of the German desire to annex or absorb the smaller European nations. Lord Morley records ("Life of Gladstone," ii, 320) Bismarck having told the Dutch Ambassador in 1865 that "he coveted Holland less for its own sake than for its wealthy colonies," and that in 1869, after the disgraceful Prussian attacks on Denmark and Austria, "the small nations were in trepidation and with good reason." When reminded that Belgium was guaranteed by Europe, Bismarck replied that "a guarantee in these days was of little value," and when the Belgian Press did not conceal its sentiments he "let fall the ominous observation that if Belgium persisted in that course she might pay dear for it." The sole restraining force was the probability that he would meet with the opposition of other Great Powers.

From Bismarck to Bülow is a short step. The latter records a letter from von Schoen:—

General de Plessen . . . added that it was a matter of the highest interest for us to have not only Denmark in our hands but also Holland and her colonies, if it was for nothing more than the urgent need for coaling stations. As I called his attention to the fact that these plans could not be carried out without sanguinary conflicts with all the great nations, including America, the General agreed that their realization must perhaps be deferred until some distant future. ("Memoirs," Vol. II, Chapter vii)

So, too, the question of forcing Denmark into a close alliance was put aside because it would produce an Anglo-French-Russian alliance for the maintenance of Danish independence (Vol. III, Chapter i): and the forcible annexation of Switzerland, Holland, and Belgium, cynically discussed, was put aside not because of the powers of resistance of those nations, nor for the immorality of the aggression, but because it would lead to the intervention of the Great Powers.

But the action at sea, though it is the only remaining safeguard of the continued independence of these States, now produces a chorus of protest. The present situation recalls that of 1803, when Napoleon had Holland, Belgium, Switzerland, and part of Italy in his grasp. "These perpetual encroachments caused profound anxiety in Europe and induced it in despair to turn to England for support." The help which England could give was at sea: but its effectiveness depended upon the exercise of

## REAL ECONOMIC WARFARE

### ESSENTIALS OF THE CAMPAIGN

#### UNITY OF COMMAND

From a Correspondent

The first German War was won and lost by the interaction of economic and military effort. The Allied surface blockade prevailed, except for a few anxious weeks in 1917, over the German submarine blockade. In the field the Allies first definitely asserted their superiority in August, 1918, but it was their stranglehold on Germany's economic life that converted retreat into collapse by November. The same interaction of economic and military factors will decide this war also. Neither hunger nor shortage of materials will by themselves bring Germany to her knees, however long the war continues. Only actual defeat—though defeat in the air may possibly prove sufficient—will finally tip the scale. But the economic factor is destined to play an even larger and more conclusive part this time, and the winning of the economic war is an indispensable condition of final victory.

It will, however, be a very different economic war, more varied, in some ways more difficult, certainly more urgent. In the last War the Central Powers were almost completely surrounded by enemy territory. The only margin of neutral territory with which they could maintain contact was composed of Switzerland, Holland, and Scandinavia, small countries themselves entirely dependent on the Allies for most essentials of economic life. The system of rationing their oversea imports set a very definite limit upon their ability to supply German needs; they could afford only a very narrow local market for German exports; the transit of German exports through their territories could easily be checked.

#### FORESTALL GERMANY

To-day Germany's neutral margin is far larger in area, resources, and population. It is in fact the whole continent of Europe east of France together with much of Asia. So great a part of the world, so largely self-sustaining and comprising so many and in some cases powerful States, cannot be rationed as we rationed Holland or Switzerland, nor can its export trade be as effectively controlled. New methods are required to deal with that situation. We need, in addition to the old negative technique of blockade and rationing, the positive, militant technique of pre-emption. We must not be content with preventing Germany from buying the materials over which we can exercise physical control. Where that control is not available we must forestall her by buying ourselves the materials she needs, and by supplying neutrals with the goods they might otherwise take from her. We have both to outbid and to undersell Germany in what will be a true economic war, waged with purely economic weapons, and not merely economic pressure exercised by naval power.

Here again, when it comes to measuring our relative economic resources, the picture is in many respects very different. In 1914 we had

The ancient rights of a berrigent at sea, and  
Stiffness of the British Empire, 2012  
neutral. But the choice lay between the accept-  
ance of temporary financial loss and submission  
to a despot whose despotism was pure liberalism  
when compared with that which we witness  
to-day. The Prussian Minister Haugwitz  
summed it up in a sentence. "The arbitrary  
behaviour of the English at sea is very incon-  
venient, to be sure, but the continental despotism  
is infinitely more dangerous." (Emile Dard:  
"Napoleon and Talleyrand," p. 57.)  
Is not this the choice which lies before Europe  
to-day? I am, Sir, yours, &c.,

H. W. RICHMOND.

The Master's Lodge, Downing College,  
Cambridge, Nov. 28.

## CHARLOTTE M. YONGE

TO THE EDITOR OF THE TIMES

Sir,—Your correspondent's recommendation of  
Miss Charlotte Yonge's books as "escapist"  
literature in our present times of stress was gratifying  
to me, as a C.M.Y. collector of many years stand-  
ing. Yet I must nevertheless—in the same capacity—  
venture to take exception to one or two of his  
references. "The pitying smile" is far now from  
being the only tribute paid to-day to the memory of  
Miss Yonge. Some 10 years ago I was honoured by  
an invitation to lecture on the subject of Miss Yonge's  
works at a Cambridge University extension school.  
The audience was a large one, and never shall I  
forget the spontaneous outburst of enthusiastic  
clapping when, referring to "The Daisy Chain," I  
mentioned the beloved name of Dr. May.

Charlotte Yonge's historical tales and her family  
chronological novels number together many more  
than the 95 volumes suggested by your correspondent.  
Some of the earlier and most delightful of these are  
almost impossible to find, and even my own collec-  
tion, which runs into nearly 200 volumes, is not  
complete, nor do I know of anyone, amongst fellow-  
collectors, who possesses all her works. They number  
over 250 volumes.

I doubt whether any reader approaching Miss  
Yonge for the first time could trace all the references  
to any one family, scattered through book after book,  
in their chronological order. There are, moreover,  
two enchanting little leaflets, each one privately  
printed, that supply links of surpassing interest to  
lovers of the Underwood family, or to admirers of  
"Heartsease," which are not to be found anywhere  
else. Should any of your readers decide to follow  
your correspondent's advice, and should become true  
enthusiasts, I will gladly undertake, *con amore*, to  
answer any questions as to the exact whereabouts of  
references concerning the lives of the Mohuns, Mays,  
Merrifields, Underwoods, &c. As for Sir Hugh  
Walpole's Mary Cole, I was extremely pleased with  
her until she referred to Flora May as Florence, when  
I lost all interest.

Your correspondent is also, I fear, guilty of excit-  
ing false hopes in suggesting that "The Castle  
Builders" is as easily to be found as some of the  
other books whose titles he gives. It was Miss  
Yonge's second book and has long been out of print.  
I only actually know of the existence of three copies.  
"The Two Guardians," which is not difficult to find,  
and which he suggests as a happy hunting ground  
for followers of the chase, stands quite by itself, and  
has no references to any of the novels or their  
characters.

Finally, a complete course of Charlotte Yonge  
would require something more like 30 years than  
three. But what well-spent years they would be!

Yours, &c., E. M. DELAFIELD.

10, Buckingham Street, Strand, W.C.1.

## BOOKS FOR THE FORCES

TO THE EDITOR OF THE TIMES

Sir,—I think it would greatly help if receiving  
centres for books in our large towns (I would instance  
our South Coast resorts) could be provided. At  
present it is easier to send money than to pack books  
for transport. The result must be that thousands of  
volumes are left with their owners who would  
otherwise be willing to part with them.

Yours faithfully,  
A. J. WATERFIELD.

60, Beaumont Road, Worthing.

much larger accumulated reserves of purchas-  
ing power to draw upon. We had between  
£3,000,000,000 and £4,000,000,000 in easily  
realizable American and other foreign securities.  
To-day it is doubtful whether we have much  
more than a third of that figure. Later on we  
were able to raise large credits in the United  
States. That door has been deliberately closed  
upon us. We may set against these losses the  
development of the Dominions in the interval  
and the possibility of securing credits from them  
by the liquidation of their indebtedness and  
otherwise. But that is only a partial offset.  
Again, in 1914 our national current account with  
the outside world showed a net balance of pay-  
ments in our favour of over £180,000,000. In  
recent years the balance has not averaged a sixth  
of that figure. To-day we are certainly not  
making both ends meet.

## THE ONLY WAY

There is obviously only one way of meeting  
this changed situation, only one way by which  
we can possibly feed our people, supply the  
voracious appetite of the war machine for raw  
materials, and at the same time outbid Germany  
for foodstuffs and materials which she needs.  
That is at all hazards and at all costs to sustain  
and if possible increase our export trade while  
diminishing our domestic consumption. We  
cannot pay for victory in this war out of capital.  
We have got to earn and save the means of  
victory while we are fighting. On the earning  
side exports, exports, and again exports are as  
essential to our end as shells and tanks, aero-  
planes, or destroyers. There are, no doubt,  
obstacles to overcome, internal and external.  
There are the competing demands of the  
Services for materials and men. There  
is the handicap of our measures of protec-  
tion against air attack. There is the shipping  
difficulty. All these are serious and may become  
more serious still. But they can and must be  
overcome. There are also compensating  
advantages not merely in the elimination of Ger-  
man competition but in the general good will  
of the neutral world. The recent decision of  
the Argentine Government to refuse exchange  
for the purchase from elsewhere of goods which  
could possibly be bought from Great Britain  
has, no doubt, good justification on purely  
economic grounds. But it also speaks for an  
attitude which is widespread and of which we  
ought to take advantage with both hands and  
speedily.

What, in fact, are we doing to win the war on  
the economic side, and, in particular, in its  
external competitive aspect? A special depart-  
ment has, indeed, been set up entitled the  
Ministry of Economic Warfare. But it is, as  
an executive department at any rate, confined  
mainly to the negative work of blockade and  
rationing, and the junior Minister who presides  
over it is in no position to direct the economic  
activities of the country to the goal of victory.  
For the rest the external economic activities of  
the nation are parcelled out between a number  
of Ministries, old and new, supplemented by an  
army of controllers of every conceivable sub-  
stance. Mutually uninterested, and naturally  
inclined to play for their own safety, these  
departments have so far concentrated almost  
entirely on the negative aspect of their duties.  
The unhappy trader who would contribute to  
the national effort by exporting some article  
finds that he has at every step, and for almost  
every component part, to secure a permit. The  
writer knows of one instance in which a firm  
secured, after infinite effort and delays, the  
permits necessary to fulfil a large oversea order  
for enamelled iron bars, only to be defeated at  
the last moment by a veto on the export of £10  
worth of timber for the packing cases. It is  
said, unkindly, but not without some degree of  
truth, that on most applications it takes weeks  
to get a "no," and months to get a "yes." After  
three months of war our export trade is  
still in large measure paralysed while,

V. B. 28. 8.39

**Besondere Zuwendungen für Kinder, Mütter und Schwerarbeiter****Welche Mengen werden auf die Bezugsscheine abgegeben?****Die Bezugsscheine für lebenswichtige Verbrauchsgüter zugestellt**

Berlin, 27. August.

Am Sonntagmorgen wurden allen Haushaltungen in Deutschland Bezugsscheine für einige Arten von Lebensmitteln und andere lebenswichtige Verbrauchsgüter zugestellt.

Wie wir bereits in einem Teil der Auflage gemeldet haben, sind durch Verordnung vom heutigen Tage im Interesse der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Freiheit des Reiches eine Reihe lebenswichtiger Verbrauchsgüter bezugscheinpflichtig gemacht worden. Auf Grund der Ausweiskarten, die den Verbrauchern im Laufe des gestrigen Tages als Bezugsscheine zugestellt worden sind, können in einzelnen folgenden Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen, gleichmäßig je Kopf der Bevölkerung bezogen werden:

Fleisch oder Fleischwaren, auch in Konserven, 700 g je Woche, oder auf jeden der 12 Abschnitte der Ausweiskarte 235 g.

Milcherzeugnisse, Eier oder Fette 60 g je Tag.

Zucker 280 g je Woche.

Marmelade 110 g je Woche. Statt Marmelade können auch 55 g Zucker je Woche bezogen werden.

Graupen, Grütze, Grieß, Sago oder sonstige Nahrungsmittel 150 g je Woche.

Kaffee oder Kaffee-Ersatzmittel 63 g je Woche (1/8 Pfund).

Tee 20 g je Monat.

Milch 0,20 l je Tag. (Einer der vier Milchabschnitte des Bezugsscheines gilt immer für eine Woche.

Zu diesen Mengen werden zusätzlich abgegeben:

1. Für Kinder unter 6 Jahren 0,50 Liter Milch je Tag, auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, dh. also insgesamt 0,70 Liter je Tag.

2. Für werdende und stillende Mütter 0,30 Liter Milch je Tag, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, dh. also insgesamt 0,50 Liter je Tag.

3. Für Schwerst- und Schwerarbeiter: Milcherzeugnisse, Eier oder Fette 50 Gramm je Tag, und Fleisch 490 Gramm je Woche, dh. also insgesamt 1190 Gramm Fleisch je Woche.

Wer als Schwerst- und Schwerarbeiter gilt, wird durch besondere Anordnung bekanntgegeben.

Kernseife 125 g je 4 Wochen oder Schmierseife 200 g je 4 Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form.

Alles zu erhalten auf den Abschnitt „Seife I“.

Seifenpulver 250 g je 4 Wochen oder

Schmierseife 200 g je 4 Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form 125 g je 4 Wochen oder

Waschmittel 100 g je 4 Wochen.

Ebenfalls zu erhalten auf den Abschnitt „Seife II“.

Die bezugsfähigen Mengen an Hausbrandkohle werden von den unteren

Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben.

Bezugscheinpflichtige Spinnstoffwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Meterware in Geweben und Gewirken. Ob die Bezugsscheinpflicht für Spinnstoffwaren und Lederwaren gelockert werden kann, wird noch geprüft.

Es wird darauf hingewiesen, daß Brot, Kartoffeln, Roggenmehl und Weizenmehl so wie bisher frei gekauft werden können, obwohl auf den Bezugsscheinen, die vorsorglich seit längerer Zeit bereitgehalten wurden, auch Abschnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgedruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse und sonstigen nicht genannten Nahrungsmitteln bleibt völlig frei.

Gaststätten und Anstalten erhalten für die von ihnen zu versorgenden Personen bezugscheinpflichtige Waren ebenfalls gegen Bezugsscheine, die bei der Gemeindebehörde besonders zu beantragen sind. Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres bezugscheinfrei. Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das ihm durch Beauftragte der Gemeindebehörde zugestellt wird. Mit dem Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die bezugsfähigen Höchstmengen bezeichnet sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsgeschäften an deutlich sichtbarer Stelle auszuhängen.